

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 260. Dienstag den 6. November 1838.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 88 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Die Verwaltung des städtischen Brauhauses zu Neisse. 2) Ueber das Rauchen der Küchen und Wohnungen. 3) Getreidethürme. 4) Militaria. 5) Korrespondenz aus Grünberg; 6) Görlitz; 7) Strehlen; 8) Ratibor. 9) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 3. November. Se. Majestät der König haben dem Kanonikus und Probst des Jungfrauen-Klosters zu Lauban, **Johann Mahr**, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Schullehrer und Organisten **Kozyrowsky** zu Schemrowitz, im Regierungs-Bezirk Oppeln, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Regierungs-Rath **von Bandemer** die Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Stanislaus-Orden dritter Klasse zu gestatten geruht. — Im Bezirke der Königl. Regierung zu Liegnitz ist der Kandidat des Predigtamts, **Matthäus**, als Prediger an der evangelischen Kirche zu Priebus bestätigt worden; zu Oppeln sind die zeitherigen Pfarr-Administratoren Augustin **Wittkowitz** und Aloys **Schindler** zu katholischen Pfarrern, Ersterer in der Stadt Lublinitz und Letzterer in Rokitsch, Kreis Kosel, vocirt und bestätigt, so wie auch der Tausch zwischen den beiden Pfarrern Franz **Schaar** zu Kamnitz und Johann **Eichhorn** zu Gläsendorf, und die Versetzung des Ersteren nach Gläsendorf, die des Letzteren aber nach Kamnitz, Kreis Grottkau, genehmigt worden.

Ihre Königl. Hoheiten der **Prinz** und die **Prinzessin Albrecht** nebst Höchstderen Kindern, der **Prinzessin Charlotte** und dem **Prinzen Albrecht**, sind aus Schlesien zurückgekehrt.

Abgereist: Der Kammerherr, Legations-Rath und Minister-Resident am Königl. Griechischen Hofe, **von Brassier de St. Simon**, nach Dresden.

Trotz der jetzt wenig günstigen Umstände des Wetters und der Jahreszeit nimmt die **Eisenbahn nach Potsdam** einen wahrhaft außerordentlichen Aufschwung. Die Zahl der Personen, welche befördert wurden, hat täglich im Durchschnitt **dritthalb Tausend Personen** betragen, von gestern sogar über **drei Tausend**. Zweimal mußten außerordentliche Fahrten veranstaltet werden, weil es nicht möglich war, dem Andrange für die letzte Fahrt nach Berlin mit den gewöhnlichen Mitteln zu genügen. Wie wir hören, ist auch die Anschaffung von Wagen, um die Ankommenden für 2 Silbergroschen die Person vom Bahnhofe bis in die entfernteren Stadttheile zu fahren, schon im Gange.

Von der Saale, 29. Oktbr. Vor Kurzem haben auch zu Naumburg mehrere **altlutherische Familien**, zusammen 24 Köpfe stark, ihre Auswanderung nach **Amerika** angetreten. Es waren stille, fleißige und überhaupt unbescholtene Leute. Was bei ihnen aber religiöse Schwärmerei vermag, kann unter Anderm auch daraus ersehen werden, daß eine sonst achtungswerthe Frau selbst ihren Mann, mit dem sie in langer glücklicher Ehe gelebt, verlassen hat, um „jenseit des Meeres das in ihrem Vaterlande durch die Union verleitete Glück zu genießen, ihrem Gotte nach den Vorschriften ihrer Kirche dienen zu können." Bald nach dem Abgange dieser Auswanderer wollten auch zwei junge Taugenichtse, Söhne eines nicht unbemittelten Handwerkers, der aber nicht zur Partei der Altlutheraner gehört, ihre Heimath mit Amerika vertauschen. Sie entliefen bei Nacht und Nebel dem älterlichen Hause, und gingen, nachdem sie mehrere Tage in der Umgegend ihrer Vaterstadt umhergestreift, nach Querfurt, wo sie aber bald nach ihrer Ankunft festgenommen wurden. Man hat bei ihnen über 20 Thaler an baarem Gelde, einige Pretiosen und auch zwei geladene Terzerole gefunden. Der ältere dieser „**europamüden**" Jungen steht im 16ten, der andere erst im 14ten Lebensjahre. (A. L. Ztg.)

Ratibor, 26. Oktbr. Ein Schreiben von hier in Nr. 296 Ihrer Zeitung führt als ein neues Beispiel geistlicher Aufregung an, daß ein hiesiger Priester einer Katholikin die Absolution verweigert habe, wenn sie sich nicht von ihrem evangelischen Manne trenne. Die Namen der angeblich betheiligten Personen sind so deutlich bezeichnet, daß Jeder, der mit den örtlichen Verhältnissen bekannt ist, leicht errathen konnte, wovon die Rede war, um so mehr, da auch hier ein solches Gerücht verbreitet gewesen ist. Ich kann Ihnen aber aus glaubwürdiger Quelle versichern, daß die Sache eine leere Erfindung ist. Abgerechnet, daß man den Erzpriester K. hier als einen in jeder Beziehung achtbaren Mann kennt, kann die Angabe schon darum nicht wahr sein, weil jene Frau bei ihm nie zur Beichte war. (A. L. Ztg.)

Köln, 30. Oktbr. Seitdem die **Ruhe unserer Stadt** am 27. d. M. gestört worden, ist nichts hier vorgefallen, was irgend eine Besorgniß wegen Erneuerung ähnlicher Auftritte begründen könnte.

Die **Elberfelder Zeitung** enthält folgenden Artikel: „**Elberfeld**, 29. Oktbr. Wenn es Bestrebungen giebt, deren Endziel ein durchaus unheilvolles ist, und die nur in Zwietracht, Aufruhr und Elend ausarten können, die aber **insgeheim** fortwuchern, so wie auch **öffentlich** verkündet werden, so scheinen die Mittel dagegen klar vor Augen zu liegen. Man

Lokales.

Die von dem akademischen Musikdirektor, Herrn **Mosewius**, gestiftete Breslauische Singakademie feierte jüngst ein der öffentlichen Erwähnung würdiges ächtes Silberfest. Am Morgen des 25sten Septembers, dem fünfzigsten Geburtstage ihres obengenannten Stifters und Meisters, ließ sie ihm durch ihre Vorsteherschaft einen großen, schön gearbeiteten Pokal auf einem Untersatz von durchbrochener Arbeit überreichen. Der Griff des Deckels ist eine Lyra mit der Inschrift:

„Nach Gottes Wort ist nichts so herrlich als die Musica."
Luther.

Dies zu erkennen, zu fühlen und auszuüben lehrt in jedem seiner Kreise
Johann Theodor Mosewius
rüstig, meisterlich, würdig. Darum giebt an seinem 50sten Geburtstage dankbar ihm diesen Spruch zurück die Breslauische Singakademie, ihm ihrem verdienten Stifter und Meister, am 25. September 1838.

Den Pokal aber umglänzten noch zwei große silberne Girandols, der mittlere Lichthalter wieder von einer Lyra getragen; der Fuß enthält die Inschrift: Ihrem verehrten Direktor zu seinem fünfzigsten Geburtstage — die Breslauische Singakademie u. s. w.; dazu endlich gehörten noch zwei große silberne Tischleuchter.

Am 2. October wurde die Singakademie nach den Ferien wieder eröffnet. Sie war zahlreich besucht, und der Direktor sprach in einer aus dem Stegreif gehaltenen Rede seinen herzlichen Dank für die liebevolle Theilnahme und große Aufmerksamkeit des Instituts gegen ihn aus.

Diese Thatsache, nach welchem Maaßstab auch immer das schöne Geschenk gemessen werden möge, ist für Mosewius eine laute, seine Wirksamkeit unzweifelhaft beurkundende Lobrede, ein Palladium gegen alle Widersacher. Wir werden dadurch aufgefordert, näher nachzufragen: Was hat eine **freie** Gesellschaft gebildeter Menschen wie die Singakademie für Grund, in so auszeichnender Art das fünfzigste Lebensfest des Mosewius zu feiern?

Dazu kommt, daß auch die gleichfalls hauptsächlich von Mosewius gestiftete Liedertafel gleichzeitig mit der ihr durch einen großen Theil der Mitglieder verwandten Singakademie zu ihres Meisters Halbjahrhundertfeier auf ein Festmah vorbereitet war, das, nur durch Zufälligkeit verschoben, am 27. October fröhlichst und reich an Gaben vieler hier vereinigter einheimischen Musen gefeier- wurde. Es wär nicht nur ein Wettkampf der Dichter, Componisten und Sänger, es war ein herzlicher Einklang Aller, Mosewius zu ehren und zu erfreuen, nicht durch Lobeserhebungen und Festglanz, sondern durch Thaten, durch Zeichen eigener Tüchtigkeit, darin sich das stille Geständniß aussprach: Wir verdanken uir viel von dem, was wir sind, du bist unser Meister! Gediegene, zum Theil nmfangsreiche Arbeiten bekundeten die ungewöhnlichste Beachtung und Anerkendung; in allem Dargebotenen athmete Liebe und Lust an der Kunst, Leben und Bewegung; Eigenthümlichkeiten, die Mosewius hat und so glücklich gewesen ist, in andern anzuregen, und wo sie vorhanden waren, zu verständigen und zu verlebendigen.

Solche Wirkung hat ihren Zusammenhang mit des Mosewius Bildungsgeschichte. Er hat, von einer tüchtigen, klassischen Bildung ausgegangen, im Schwung und Bewußtsein glücklicher Fähigkeiten, auf der bunten Bühne des Lebens vielgestaltig und mannichfaltig die Kraft der Auffassung und Darstellung geübt, und hat diesen Umfang geistiger Thätigkeit in dem Gebiet der musikalischen Kunst in Breslau in Gang gebracht und einheimischer gemacht, und seine Eigenthümlichkeit ist dabei einflußreicher gewesen, als Viele vielleicht gern eingestehen wollen.

Er sprach bei diesem Fest eine Dankrede, die ein Beweis seiner beschaulichen Selbstwürdigung war, indem er, nur mit Recht seines unbedingten Eifers und der Liebe zur Sache sich rühmend, die Förderung seiner hiesigen Geltung durch treue Gönner und gebildete Freunde dankbar anerkannte, die aber alle durch seine Anerkennung in sich selbst Lust und Liebe, Sinn und Verstand für die musikalische Kunst, namentlich für Würde, Wahrheit und Bedeutsamkeit des Gesanges im Zusammenhange mit Allem, was der Mensch Bildung nennt, dargethan haben. Die Gebildetsten sind ihm zugethan und versammeln sich um ihn zum genußreichen und erbaulichen Betrieb der Kunst des Gesanges, der so sehr die Welt auch andern Klang liebt, doch, wie Martin Luther gesagt hat

bestrafe gerecht, aber ohne Verzug, wo Ungesetzlichkeiten hervortreten; denn es giebt keinen Stand, der straflos nach Belieben handeln zu dürfen wähne. Man sei vorsichtig, aber entschlossen, und in vollem Bewußtsein des Rechts und der hohen Würde trete man auf sonder Wanken. Man wehre ab mit dem Schild der Aufklärung und Oeffentlichkeit die bösen Giftpfeile der Finsterniß und der Hinterlist. Die Richter, die Staatsmänner und die Handhaber der Presse sind es, welchen diese drei Pflichten obliegen, Pflichten, die keinen Augenblick verabsäumt werden dürfen und die in einem jeden Staate mit dem Wohle der Unterthanen vereinbar sind. — Pflegern der Gerechtigkeit und Lenkern des Staats können wir nichts weiter andeuten, als daß es eine heilige Aufgabe ist, die ihnen gestellt wurde; denn Entschlossenheit, verbunden mit Milde, Gerechtigkeit, gepaart mit Schonung, fußen in unsern Staaten auf den ewigen Grundlagen des Glaubens. Aber die Handhaber der Presse, welche im Interesse jener Aufgabe wirken soll, mögen ohne Eitelkeit das ihnen zu Theil fallende Amt als ein gar erhabenes betrachten; denn sie sollen das unsterbliche Feuer der geistigen Bildung, Belehrung, Besserung und Warnung am Altare der Wissenschaft und der Gedankenverbreitung nähren. Sie sollen sich bewähren im Augenblick der Probe; wo die Gemüther bewegt sind, ihnen die Wahrheit ohne Scheu und muthig sagen, von schlechten Absichten abhalten, nichts verheimlichen, wenn es auch da und dort anstößig ist, das Schlechte schlecht, das Gute gut nennen. Ihre Rede sei: Ja, ja! — Nein, nein! Wahrhaftigkeit bilde das Fundament: Unparteilichkeit sei die Schwester redlicher Theilnahme; denn wir ehren nimmermehr die Unparteilichkeit, welche zwar nicht offen durch selbstständiges Urtheil Partei ergreift, wohl aber im Stillen durch Verschweigung dessen, was ihr eben nicht genehm ist. Wie will die Presse jemals Güter gewinnen, die ihr wünschenswerth scheinen, wie jemals überall da Zutrauen erwarten, von wo ihr am baldesten dieselben verschafft werden können, als wenn sie sich ihrer großen Pflichten bewußt zeigt, anstrebt gegen die Umtriebe Derer, welchen Umwälzung am Herzen liegt und die selbst im Namen des Gottes des Friedens dahin arbeiten mögen? Oder wären deutsche Bedürfnisse dadurch zu erlangen, daß Gewalt, Aberglaube, Haß, **Gefährdung des Eigenthums**, oben auf sein sollen? Beschönigung solcher Intriguen halten wir für höchst unrecht, da sie ohnedies vergeblich sind; so offen sie auftreten, so offen muß sie ein Jeder bekämpfen, welcher Kraft in sich fühlt, seine geistigen Fähigkeiten dem Wohle des Vaterlandes darzubieten, ohne welches Alles zerfallen müßte, was wir in glorreicher Ausdauer errungen haben. Dazu **berufen** sind wir Alle, welche in den Studien noch etwas mehr zu suchen gestrebt haben, als das (sonst auch nicht zu verschmähende) Vielwissen; und so lange eine ungezügelte Preßthätigkeit in andern Landen jedes Angriffsmittel für erlaubt hält, so lange müssen wir abwehren aus eigenem Antriebe, und es nicht ruhig ansehen, wie von **zwei** Seiten her auf Störung der Eintracht, auf Vernichtung der Bildung gearbeitet wird. — Einwände, wie, es ginge doch nicht gut, man habe zu viele Beschränkungen, besser sei, die wunden Stellen nicht zu betasten, Gott werde schon Alles zum Besten wenden, oder wie deren wohl noch dutzendweise ausgesprochen werden, können wir nicht gelten lassen. Es sind Ausflüchte, die aber nirgend nützen, und so ist zu hoffen, daß auch im Bezuge der Tagespresse, die, je würdiger und besonnener sie sich zeigt, desto freiere Bewegung sich gestattet sehen wird, die deutsche Literatur den Vergleich mit dem Auslande wird aushalten können. — — Welche Ereignisse es sind, die uns heute besonders auf diesen Punkt hinlenken, errathen unsere verständigen Leser — es sind in der That beklagenswerthe, unselige Vorfälle."

Deutschland.

Speyer, 20. Oktbr. So weit unsere Nachrichten reichen, dürfte das Ergebniß der diesjährigen **Weinlese** hinsichtlich der Qualität ein verhältnißmäßig ziemlich gutes, hinsichtlich der Quantität dagegen ein sehr geringes zu nennen sein.

Stuttgart, 27. Oktbr. Ich kann nicht umhin, Ihnen über die Fortschritte der sogenannten **Wunder-Medaille** Einiges zu berichten. Dieselbe nahm bekanntlich ihren Ursprung im südlichen Frankreich, und verbreitete sich mit reißender Schnelligkeit über die Schweiz und ganz Baiern. Der gesunde Sinn der Würtemberger wies sie lange Zeit ab; nunmehr aber, besonders seit einige katholische Geistliche der Schweiz bei uns, wo Mangel an Geistlichen ist, Aufnahme und Anstellung fanden, findet sie auch unter den ungebildeten Katholiken Würtembergs Aufnahme. Die Katholiken behaupten, über eine Million solcher Medaillen sei im Allgemeinen bereits abgesetzt, und die Wirkung derselben nicht blos auf körperliche, sondern hauptsächlich auch auf geistige Gesundheit außerordentlich. Ein über diesen Gegenstand erschienenes Schriftchen, das bereits die sechste Auflage erlebte und „Die Gnadenmedaille, oder Andachtsbüchlein für fromme Verehrer Mariens" betitelt ist, zählt eine Menge von solchen Wundern auf, die natürlich nur bei den Abergläubigsten Glauben finden. Besonders soll die Medaille bei Bekehrungen kräftig sein, und „müsse deshalb als ein Gnadenmittel angesehen werden, dessen sich die göttliche Vorsehung bediene, um den sichtbar gesunkenen Glauben in unserm Jahrhunderte neu zu beleben." Im Durchschnitt herrscht aber unter uns Schwaben ein noch zu kräftiger, gesunder Geist, um die Herrschaft des Aberglaubens aufkommen zu lassen. Dies beweist eine **Carricatur**, die auf den in letzterer Zeit vorgekommenen **Wiedertäufer-Akt** in unserer Nähe verfertiget wurde. Auf dem etwas roh entworfenen Gemälde sind die verblendeten Wiedergetauften zum Theil mit sprechender Aehnlichkeit abgebildet.*) Auch in Gedichten hat sich der Volkswitz Luft gemacht, und eine derartige Zurechtweisung ist besser, als wenn die Polizei mit strengen Strafen eingetreten wäre. Die Sektirer hätten sich sonst leicht für Märtyrer halten und dadurch neue Proselyten gewinnen können. — Auffallend ist in neuester Zeit die **Pensionirung mehrerer Offiziere**, die noch gar wohl für diensttüchtig gelten. Allein wo ist ein Staat, in dem nicht ältere Offiziere jüngeren Platz machen müssen? Dennoch, meint man, sollte entweder durchgreifend gewirkt und alle Offiziere entfernt werden, die im Fall eines Krieges entfernt werden müßten, oder man sollte alle Offiziere beibehalten, deren Alter nicht ihre Pensionirung erheischt. (A. L. Ztg.)

Karlsruhe, 27. Oktbr. Die hiesige amtliche Zeitung berichtet in Bezug auf die **Versammlung der Deutschen Landwirthe**, deren Sitzungen zuletzt hier stattgefunden: „Se. Majestät der **König von Preußen** haben, hier eingegangenen Nachrichten zufolge, durch Kabinets-Ordre die hohe Genehmigung ertheilt, daß die Versammlung der Deutschen Landwirthe für das Jahr 1839 in **Potsdam** stattfinden dürfe. Weiterer Nachricht zufolge, hat der Herr **Minister des Innern** die Versicherung ertheilt, daß diese Versammlung von Seiten des Staats kräftig unterstützt werden solle.

Leipzig, 1. Nov. Gestern, am **Reformationsfeste**, wurde von der Universität der feierliche Rektorats-Wechsel in der akademischen Aula begangen, indem der abgehende Rektor, der Appellations-Rath Dr. **Steinacker**, das Rektorat an den Dr. **Weber** übergab. Zur Verherrlichung des Festes hatten die Studirenden am Abend einen Fackelzug veranstaltet.

Rußland.

St. Petersburg, 27. Oktbr. Für den hier erwarteten Herzog **Max von Leuchtenberg** ist das Palais des Appanagen-Departements, am Quai des großen Newa-Ufers gelegen, zur Wohnung bestimmt. — Der Wiederaufbau des **Kaiserlichen Winter-Palais**, an dem täglich im Laufe dieses Sommers einige tausend Arbeiter von allen Gewerken unausgesetzt beschäftigt waren, schreitet mit ungemeiner Schnelligkeit vor, und ist von außen fast schon ganz vollendet. Vor einigen Tagen besichtigten es Se. Majestät der Kaiser, und bezeugten mit den raschen Fortschritten des Baues ihre vollkommenste Zufriedenheit. Es heißt bestimmt, die Parade-Zimmer des Palastes, zu Präsentationen vornehmer Personen, und zu Hof-Festen bezeichnet, werden zu Ostern 1839 im ganz wohnlichen Stande sein. — Heute findet hier eine **brillante Truppen-Musterung** statt, bei der alle Waffen-Gattungen des Kaiserlichen Garde-Corps betheiligt sein werden; auch erhält heute die an der Barrière der nach Moskau führenden Chaussée neuerbaute **Triumph-Pforte** ihre solenne Weihe. Zur Verherrlichung beider Feierlichkeiten trafen Ihre Kaiserlichen Majestäten und die übrigen höchsten Herrschaften schon gestern aus Zarskoje-Selo hier ein. Am Abend dürften Höchstdieselben der Vorstellung der Stummen von Portici im großen National-Theater beiwohnen, wobei Demoiselle **Taglioni** den so allgemein beliebten Cachoucha-Tanz ausführen wird.

*) Der Missionär steht im Nachen, und drückt eben einen der zu Taufenden ins Wasser, so daß von diesem nur noch der Schopf sichtbar ist. Eine Liste der Wiedergetauften zirkulirt ebenfalls, und die Stuttgarter nebst Umgebung machen sich in derben Witzen über die Sektirer lustig.

---

ewig, nächst dem Evangelium, das beste Mittel bleiben wird, den Teufel zu vertreiben.

Zur Eröffnung des Festes trug Herr Prorektor **Weichert** als Vorsteher ein humoristisches Programm vor. — Wolf, Köhler, Richter, Philipp, Freudenberg und Fischer hatten Gedichte von Kahlert, Pulvermacher, Geisheim und Andern zum Gesang gebracht, einig in begeisterter Liebe, wenn auch Kahlerts und Philipps, Pulvermachers und Richters dramatische Kantaten noch ihres Umfangs wegen besonders zu nennen sind. — Den Toast sprach Herr Ober-Landesgerichtsrath **Baumeister**, als erster Vorsteher, und weihte dem Namen des Gefeierten dann noch folgendes Räthsel:

„Römisch schreitet sein Fuß im **Recht**, und die **Sitte** das Haupt hält.
Aber des **Ewigen** Theil birgt die germanische Brust.
Deutend im Namen umfasset der Meister so hohe Begriffe.
Herrsch' im Phöbischen Reich lange noch über Dein Volk!"

Geisheim.

Wissenschaft und Kunst.

Witterungsbeschaffenheit im Monat Oktober 1838,

nach den Beobachtungen auf der Königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Zu Anfange des ersten und letzten Monatsdrittels waren die Tage heiter. Vom 4ten bis 10ten war die Witterung anhaltend trübe, während vom 10ten bis 24sten in den letzten Tagen des Monats ein häufiger Wechsel derselben eintrat. Der heitern Tage wurden 7, der halbheitern 11 gezählt. Regen fiel, aber nicht anhaltend und in kaum meßbarer Menge, am 6. 8. 10. 11. 15. 16. 18. 19. 20. und 30. Fast den ganzen Tag aber dauerte der Regenfall am 31. Die Höhe des im Oktober gefallenen Regens beträgt 7,6 Linien.

Der Wind hatte im ersten Monatsdrittel vorherrschend eine westliche und nordwestliche Richtung, welche im 2ten Drittel nicht selten mit einer südlichen abwechselte. Im letzten Drittel wehten größtentheils S.- und NO.-Winde. Die Windstärke war mit wenigen Ausnahmen und namentlich in den 3 ersten Monatsvierteln bedeutend. Hier nahm der Wind mehrere Male den Charakter des Sturmes an und gelangte 3 mal am 18. 19. und 21. zu der Stärke von 90 Grad; an 5 Tagen stellte sich Windstille ein. Das monatliche Mittel der Windstärke beträgt 32,74 Grad.

Mittelhohe und hohe Barometerstände stellten sich im ersten Monatsdrittel und vom 20sten bis 27sten ein, niedrige und sehr niedrige dagegen im 2ten Drittel und in den letzten Tagen des Monats. Der höchste Barometerstand von 28 Z. 1,39 L. wurden am 2. bei + 4,9 Grad im freien Nordschatten beobachtet, der niedrigste von 27 Z. 2,22 L. bei + 10,1 Grad am 16. Das Mittel aus beiden Extremen ist 27 Z. 7,81 L., das monatliche Barometermittel 27 Z. 8,30 L. Die bedeutendsten 24stündlichen Variationen stellten sich ein:

vom 3ten bis 4ten mit — 4,12.
= 11ten = 12ten = — 4,44.
= 15ten = 16ten = — 3,35.
= 18ten = 19ten = + 4,70.

Die Temperatur, obgleich an einigen Tagen noch ziemlich bedeutend, an andern sehr gering, war im Allgemeinen der Jahreszeit angemessen. Ihr Minimum beträgt — 4,2 Grad Kälte, ihr Maximum + 13,0 Grad. Jenes wurde am 26sten dieses am 17ten beobachtet Das Mittel aus beiden Extremen ist + 4,4 Grad, das monatliche Thermometermittel + 6,00 Grad Wärme. Von den 24stündlichen Variationen sind folgende bemerkenswerth:

vom 3ten bis 4ten mit + 5,0 Grad.
= 15ten = 16ten = + 5,1 =
= 16ten = 17ten = + 4,4 =
= 18ten = 19ten = — 5,0 =
= 25sten = 24sten = — 5,0 =
= 27sten = 28sten = + 5,2 =

Die Dunstsättigung war nicht zu bedeutend. Sie betrug im Mittel 0,757. Ihr Maximum 0,966 fand am 8ten, ihr Minimum 0,313 am 3ten statt.

Der Oktober gehörte, wie aus dem Gesagten erhellt, zu den angenehmern Monaten des Jahres. Denn obgleich er nicht anhaltend heiter war, herrschte doch auch trübe Witterung nicht vor, anhaltender Regen gehörte zu den seltnern Erscheinungen und die Lufttemperatur war nicht rauh.

Breslau, den 4. November 1838.

Die Allg. Ztg. enthält folgendes Schreiben aus Rußland, vom 16. Oktober: „Der Krieg gegen die transkaukasischen Bergvölker, an welchem Europa jetzt ein so lebhaftes Interesse zu nehmen scheint, dauert fort; von seinen Ergebnissen erfahren wir aber hier nichts Offizielles, indem die Regierung rücksichtlich seiner bei ihrem System beharrt, ihn als eine innere Angelegenheit anzusehen, die im Stillen ohne alle Veröffentlichung abgethan werden soll. Seit dem Oktober v. J. sind über ihn keine Relationen erschienen. Wie man unterdessen durch Briefe dort betheiligter Krieger an ihre hiesigen Verwandten und Freunde erfährt, sollen die Bergvölker in Folge der in diesem Sommer gegen sie stattgehabten Operationen, jetzt fast von allen Seiten von unsern ihnen an Zahl und Taktik weit überlegenen Streitkräften umzingelt sein, und im gegenwärtigen Moment sich in der völligen Unmöglichkeit befinden, etwas von Bedeutung gegen uns zu unternehmen. Auch in diesem Sommer war der Hauptkriegsschauplatz die Provinz Daghestan. Die Bergvölker scheinen entschlossen, auf Leben und Tod den Guerillaskampf fortzusetzen, der schon so manchem unserer braven Krieger das Leben gekostet hat, und auch in diesem Jahre noch nicht beendet ist. Selbst wenn die Bergvölker ganz bezwungen werden, wird Rußland in jenen Gegenden immer ein schlagfertiges Heer unterhalten müssen, das diese Horden, die keine gesetzliche Unterwürfigkeit erkennen wollen, dauernd im Zaum erhält. — Der General Fesi scheint einer der tapfersten und thätigsten russischen Heerführer in diesem Kriege zu sein. Ein Schreiben desselben aus Chunzach vom 3. Septbr. giebt einige Aufschlüsse über seine neuesten Aktionen gegen die Insurgenten. „Hier in Chunzach, heißt es darin, befinde ich mich schon geraume Zeit, Gottlob gesund und wohlbehalten. Bei Eröffnung des diesjährigen Feldzugs um die Mitte des Mai, machte ich zuerst eine Expedition gegen die Ruhuler, die ich nach einer Schlacht, welche ununterbrochen fünf Tage und vier Nächte dauerte, zur Unterwerfung zwang. Später richtete ich meinen Marsch in die Umgegenden von Kube, darauf begab ich mich von Derbent hierher und unterwarf auf dem Wege noch einige bisher unabhängig gewesene Lesghinische Stämme. Um die Mitte des Julius hatte ich mit einem Theil der zwischen Avarien und Grusien wohnenden Bergvölker zwei Tage hintereinander Gefechte, worauf auch diese ihre Unterwerfung bezeugten. Jetzt befinde ich mich hier, und erwarte weitere Instruktionen; unterdessen fröhne ich hier nicht ganz der Unthätigkeit, sondern rüste die im vergangenen Jahre von mir erbaute Citadelle noch besser aus, und lege unweit von hier noch ein neues Fort an. Außer den russischen Truppen habe ich unter meinem Kommando eine wahre Musterkarte von allen kaukasischen Völkern, die als Volontärs dienen, und zwar aus den ersten fürstlichen Familien Georgiens. Auch befinden sich in meinem Detaschement viele Söhne und Nachkömmlinge der früher unabhängigen persischen und tartarischen Khane, unter ihnen manche, die in ihren Panzerhemden ganz das Ansehen der alten Parther haben. Aber auch unter unsern Feinden befinden sich Krieger in Panzerhemden, welche sie gegen unsere Flintenkugeln schützen. — Im Dienst-Avancement habe ich in der ganzen Armee an hundert Generalmajore und im kaukasischen Armee-Corps ihrer dreizehn übersprungen.“ — Unter die geschärftesten Straffentenzen, die in diesen Tagen gegen Vergehen von Militairpersonen vom General-Auditoriat gefällt, und von höchster Seite bestätigt wurden, gehört die gegen den dimittirten Husaren-Stabsrittmeister Pinkornelli gesprochene. Ihr zufolge ward er nach vollendeter Untersuchung des Kriegsgerichts, mit Verlust des Ranges und der Adelswürde auf drei Jahre in den Kasematten der Festung Bobruisk eingesperrt; nach Verlauf dieser Frist aber wird er dem kaukasischen Armee-Corps als Gemeiner einverleibt. Das Vergehen des Stabsrittmeisters Pinkornelli ist nachstehendes: wegen leidenschaftlichen Hanges zu verbotenem Kartenspielen ward er auf die Vorstellung seines Regimentschefs förmlich verabschiedet. Diesen von dem Moment an als seinen größten Feind ansehend, faßte er gegen ihn den tödtlichsten Haß, und suchte darum alle Mittel auf, sich an ihm zu rächen. In dieser Absicht kam er aus Moskau nach Twer, traf hier seinen gewesenen Regimentschef auf der Straße an, und versetzte ihm jählings mit dem Stock einen Schlag ins Gesicht, wodurch er ihm mehre blutrünstige Wunden beibrachte.

Großbritannien.

London, 26. Oktbr. Eine vortreffliche Pagode ist auf dem Wege von China und als Geschenk von Seiten des Kaisers des himmlischen Reichs an die Königin gerichtet. Der Capitain Pidding ist zweien Mandarinen, welche die Pagode begleiten, entgegengesandt worden, und wird sie gleich nach ihrer Ankunft bei der Königin einführen. — Es scheint, daß England geneigt sei, seine Rüstungen zu vermehren; die Regierung hat am 24. Okt. an dem Tower und auf Tower-Hill Anzeigen anheften lassen, wodurch sie kraftvolle Matrosen verlangt, die in der Königl. Marine an Bord von Schiffen von 10 bis 120 Kanonen dienen sollen.

Frankreich.

Diamantenprozeß zu Paris.

(Frankf. O.-P.-A.-Z.)

In den Tagen nach den Septembermorden vom Jahr 1792 war man in der Hauptstadt Frankreich's seines Eigenthums so wenig sicher als seines Lebens. Die Autoritäten gingen voran mit Thaten der Raubsucht; der Abschaum des Volkes fühlte sich entkettet und trat Gesetz wie Sitte mit Füßen. Am 13. September schrieb Roland, Minister des Innern, an die legislative Versammlung, Kommissäre der Pariser Kommune durchzögen die Departements, versehen mit Vollmachten (von der Bande auf dem Stadthaus), in bezeichneten Häusern und Schlössern das Silberzeug und alle Gegenstände von Werth wegzunehmen. Am 14. September sah man auf den Straßen von Paris Leute mit der Municipalschärpe bei hellem Tage die Frauen anhalten, um ihnen Ohrringe und andern Schmuck abzunehmen. Roland zeigte das Unerhörte an; die Versammlung begnügte sich, dem Maire Pethion aufzugeben, er möge Bericht erstatten. In diese Zeit allgemeiner Unsicherheit fällt der große Diebstahl im Garde-Meuble der Krone. Nach dem 10. August hatte man die Diamanten der Königin und was sonst noch an Kostbarkeiten in den Tuilerien sich vorfand, unter Siegel gelegt. In der Nacht auf Montag den 17. September wurde das Garde-Meuble erbrochen und beraubt. Madame Roland sagt in ihren Memoiren: „Man schätzte den Werth der entwendeten Gegenstände auf sechs und dreißig Millionen; der Erlös des Diebstahls ging über in die Hände von Leuten, die sich der Gelder bedienten, um die Anarchie zu unterhalten, die ihrer Herrschaft Quelle und Stütze.“ Wie dem sei; es ist historisch gewiß, daß die Diamanten der Krone geraubt und zerstreut wurden, während die unglückliche Königsfamilie im Temple gefangen war. Dieser geschichtlichen Thatsache ward vor Kurzem in dem legitimistischen Journal la France ein Lügengewebe entgegengestellt, das erfunden worden, eine Verläumdung zu bemänteln. Hieraus ist der Prozeß entstanden, worüber wir berichten. Am 27. Oktober erschien vor dem Assisenhof der Seine Berteuil de Feuillas, Gerant der France, angeklagt, in den Nummern vom 12 September, 4. und 12. Oktober d. J. den König und des Königs Schwester, Madame Adelaide, beleidigt zu haben. Der General-Advokat Nougouier setzt der Jury den Fall auseinander. Die Preßprozesse sind seltener geworden; da die Ruhe hergestellt und befestigt ist, kann die Staatsbehörde nachsichtiger sein; doch darf die Milde nicht zu weit gehen; gerichtliche Verfolgung wird unerläßlich, sobald die Presse die geheiligte unverletzliche Person des Staatsoberhauptes antastet. Das Journal la France hat am 12 September einen Artikel voll verläumderischer Vorwürfe publizirt; doch war darin der König nicht klar bezeichnet; zwei spätere Artikel sprechen sich deutlicher aus und lassen keinen Zweifel über die bösliche Absicht. Man hat in diesen Artikeln so zu sagen einen moralischen Königsmord versucht. Welchen Vorwand hat die Verläumdung sich ausgedacht? Die Diamanten der Krone sind in der ersten Revolution verloren gegangen; ihre Spur ist zum Theil ganz und gar verwischt; an Vermuthungen und Hypothesen hat es nicht gefehlt; historisch ist nichts ermittelt; bis zur neuesten Zeit war noch Niemand darauf verfallen, vorzugeben, die Schätze der Krone seien irgendwo in den Tuilerien begraben; die France hat die Fabel erfunden oder doch ausgeschmückt; sie hat den König und Madame Adelaide dargestellt als speculirend auf ein Verbrechen. Der Artikel vom 12. September sagt: „Wir erhalten das nachstehende Schreiben; die darin erwähnten Nachrichten sind ernster Natur und dürften Scandal geben; wir können inzwischen die Verantwortlichkeit dafür nicht übernehmen, denn das Schreiben ist nicht unterzeichnet; unsere Leser werden den Inhalt würdigen und ihm so viel Glauben schenken, als ihnen beliebt. Warten wir ab, ob die Minister dem Bericht widersprechen.“ — Nouguier citirt, um das Verfahren der France, die eine anonyme Verläumdungsepistel veröffent-

---

— Donizetti ist zu Paris angekommen; er hat schon 43 Opern geschrieben!! (Der arme Mozart nur 7, Gluck nur 5 — die nicht gerechnet, die beide selbst als Jugendarbeiten nicht beachteten — und Beethoven nur eine!)

— Die elegante Zeitung theilt einen interessanten Beitrag zur Geschichte der Industrie mit. Die berühmte Sängerin Sophie Löwe hatte nämlich von der Hofbühne einen längeren Urlaub vom 1. Oktober ab erhalten. Als man ihr nun aber den Antrag machte, sie möchte noch einigemal singen, indem eine hohe Person dies wünsche, erklärte sie, daß sie deshalb einige Gastrollen auf dem Königsstädter Theater geben werde. Wollte man nun, daß sie auf der Hofbühne singe, so mußte man ihr ein besonderes Honorar bewilligen, und so ereignete sich denn der unerhörte Fall, daß die Sängerin an der Bühne, an welcher sie mit einem immensen Gehalte (man meint, mit 6000 Thalern Gehalt und 2 Frd'or. Honorar für jeden Abend, an welchem sie singt) engagirt ist, Gastrollen gab.“ — Uebrigens ist das dortige Theater mit seinen Sängerinnen, wie authentische Ohrenzeugen versichern, so hart bedrängt, wie fast alle Privatbühnen. Dlle. Grünbaum, welche nur im kleineren Genre excellirt, ist fast die einzige Stütze; denn Dlle. Löwe ist häufig leidend oder auf Reisen, und die Stimmen der Dlles. Faßmann und Lenz sollen sehr gelitten haben. Die Zeiten jener Periode, in welcher das Dreigestirn Milder-Schulz-Seidler an der Berliner Hofbühne glänzte, kehren wohl kaum wieder zurück.

Mannichfaltiges.

Auf einem Hofgute bei Rheinfelden in der Schweiz ereignete sich am 18. Oktober ein Unglücksfall, der zur dringendsten Warnung und Vorsichtempfehlung an Alle, welche mit Schießgewehren zu thun haben, bekannt und verbreitet zu werden verdient: Zwei Brüder, der eine von dreizehn, der andere von sechs Jahren, befanden sich, während die Eltern außer dem Hause beschäftigt waren, allein in der Wohnstube. Der ältere ergriff eine geladene Flinte, die unvorsichtiger Weise im Zimmer gelassen war, zielte nach seinem jüngern Bruder, drückte los, und der volle Schrotschuß ging dem letztern durch Lunge und Herz, so daß er auf der Stelle todt blieb.

— Die Gewerbthätigkeit macht so rasche Fortschritte, sie verbreitet sich so schnell und übt auf Alles einen so großen Einfluß aus, daß die Thiere selbst ihr nicht fremd bleiben zu können scheinen. Ein auffallendes Beispiel davon sieht man zu Paris in einem Hunde, der von seinem Herrn abgerichtet, auf eine indirekte Weise Schuhputzer oder vielmehr auf eine direkte „Schuhbeschmutzer“ geworden ist. Vom Morgen bis zum Abend taucht er Pfoten und Schwanz in einen schmutzigen Rinnstein, nahe an der Stelle, wo sein Herr seinen Schuhputzer-Apparat aufgestellt hat. Er besudelt sodann die Fußbekleidung vorübergehender anständiger Personen, die er sehr gut an ihrer Kleidung zu unterscheiden weiß. Sogleich ist der andere bei der Hand mit seinem Kasten und es geschieht nur äußerst selten, daß er zurückgewiesen wird. Der Hund verhält sich so lange ruhig, als sein Herr beschäftigt ist. Er verweilt in einiger Entfernung und wedelt mit dem Schwanze, wenn man ihn bedrohet. Das Geld, welches sein Abrichter erhält, scheint ihn für die Hiebe zu trösten, die er nicht selten zur Belohnung seines Verfahrens bekömmt. Ein Brite hat letzthin diesen Hund kaufen wollen. Er hat bis auf 500 Franken (233 Fl. 20 Kr.) dafür geboten. Aber der Stiefelputzer hat sich beharrlich geweigert, ihn, um welchen Preis es auch sei, wegzugeben.

— Der Fußgänger Harris, der 1500 Meilen in 1000 Stunden im vorigen August zu Finchley zurücklegte, hat eine Tour von 1750 Meilen in 1000 auf einander folgenden Stunden für 200 Sovereigns unternommen. Er begann am 22. Oktober seinen Versuch. Am 24. war er noch ganz rüstig, und hat die gewisse Hoffnung des Gelingens, obgleich Viele es nicht glauben wollen. Er geht immer 3½ Stunde hinter einander, und beginnt seine Touren stets ungefähr 38 Minuten nach der Stunde, so daß ihm 22 Minuten für 1¾ Meile, die er per Stunde machen muß, verbleiben. Gewöhnlich hat er diese Tour in etwas kürzerer Zeit vollendet, und nun wartet er bis zum Glockenschlage, wo er sodann die andere 1¾ Meile geht. Auf diese Weise behält er zwischen jeden 2 Stunden stets ungefähr 1¼ Stunde zur Erholung und Stärkung. Große Menschenmassen zieht dieses Schauspiel an, und bedeutende Wetten hangen von dem Erfolge ab.

licht, zu tadeln, zwei Verse Gresset's, der zum Glück für seinen Ruf bessere gemacht hat.

Un écrit clandestin n'est pas d'un honnête homme;
Quand j'accuse quelqu'un je signe et je me nomme.

Wer mag die Poesie inkommodiren, um die doppelte Infamie namenloser Delationen zu brandmarken! Der anonyme Brief lautet im Wesentlichen so: „Man ist beschäftigt, das Schiff Telemaque, das seit 50 Jahren bei Quilleboeu im Meer versenkt liegt, aufzuwinden; ein Gerücht sagt, unter den Schätzen, die in diesem Schiff gesucht werden, sei auch das Halsband der Königin Marie Antoinette. Nun aber sind Beweise vorhanden, wie das gedachte Halsband und viele andere Schmucksachen, nebst ansehnlichen Summen in Doppellouisd'or, in einer der Nächte vor dem 10. August 1792 nahe beim Tuilerienschloß vergraben worden sind. Die zwei Vertrauten, welche der König ausgesucht hatte, die Schätze zu verbergen, Thierry und Delaporte, wurden bald nachher massacrirt, der eine bei den Septembermorden, der andere von Henkershand. Ein Jemand (un homme), den ein glücklicher Zufall auf die Spur der Vergrabung geführt hatte, erbot sich 1830 gegen den Grafen M., ihm die nöthigen Zeichen an die Hand zu geben, um Nachforschungen anstellen zu lassen. Hr. v. M. versprach Alles, was der Jemand verlangte, ließ heimlich nachgraben, und wird nun bald vor Gericht angehalten werden, Rechenschaft abzulegen von dem Fund. Seit jener Zeit (also seit der Julirevolution) sind die Diamanten der Königin Marie Antoinette zum Vorschein gekommen; es erklärt sich daraus, warum man den Juwelenhändlern zu Paris nichts abkauft, warum diese sich beschweren, es würden Empletten im Ausland gemacht. Angehend die zu bekannten Edelsteine, die man nicht gut sehen lassen kann und die doch zu werthvoll, um sie todt liegen zu lassen, so wurden sie in der Fremde untergebracht. Im Juli 1837 kamen zu London bei einer Verkaufung die Ohrgehänge in Brillanten, welche der Königin Marie Antoinette gehört, und der Mittel-Diamant aus der Ordensdecoration Ludwig's XVI. zum Ausgebot." — Der General-Advokat macht bemerklich, daß mit dem Grafen M. nur Hr. v. Montalivet gemeint sein könne, der 1831, zur Zeit der angeblichen Nachgrabungen, Intendant der Civilliste war. Die France kommt übrigens mit mehr Bestimmtheit in ihrer Nummer vom 4. Oktober auf die verläumderische Fabel zurück. Sie erzählt nämlich: „Die famöse bleierne Kiste, die durch einen Zufall bei dem Nachsuchen in dem Tuileriengraben gefunden worden, sei in den letzten Tagen auf einem Gang neben dem Schlafzimmer Ludwig Philipp's gesehen worden." — Am 12. Oktober giebt die erfinderische France eine neue Version. „Man versichert, bei den Nachgrabungen im Jahr 1831 habe der Aufseher bemerkt, daß die Arbeiter sorgfältig überwacht wurden von der Schwester einer hohen Person, die sich nur dann entfernte, wenn ihr Bruder kam, sie abzulösen. So ist es recht; das Auge des Herrn muß überall dabei sein, es scheint auch diese Ueberwachung nicht ohne Nutzen geblieben zu sein; das Resultat war nämlich, daß eine Kassette ausgegraben wurde, die sogleich, als ein kostbares Stück, abgegeben werden mußte." — Nougouier ist überzeugt, mit der hohen Person und ihrer Schwester sei der König und Madame Adelaide gemeint; auf dieser Unterstellung beruht die Anklage. „Der Sinn der drei Artikel ist kein anderer, als daß der König und seine Schwester eines Diebstahls beschuldigt werden. Wäre wirklich 1831 bei den Nachgrabungen im Tuileriengarten ein Schatz gefunden worden, so hätte nach dem Gesetz die Hälfte davon den Arbeitern, die ihn entdeckt, zugehört, und die andere Hälfte dem Staat, als dem Eigner des Bodens. Somit würden der König und seine Schwester, falls sie den Schatz für sich behalten hätten, die Auffinder und die Staatsdomaine zugleich beraubt haben. Von allen gröblichen Beleidigungen, die man dem Königthum anthun kann, ist gewiß die ärgste, wenn man ihm einen Diebstahl imputirt." Der Advokat der France faßt sich kurz. „Warum hat die Regierung nicht gleich dem ersten Artikel widersprechen lassen? Sie ist doch sonst nicht so langmüthig! In dem anonymen Schreiben ist nur von einem Hrn. v. M. die Rede, nicht vom König; der zweite Artikel lautet ganz unbestimmt und im dritten wird einer hohen Person gedacht; es giebt aber gar viele hohe Personen in den Tuilerien. Die Person des Königs ist freilich unverletzlich; die France bekennt sich zu diesem Grundsatz; sie beklagt nur, daß er 1830 nicht respektirt wurde. Das Gerücht von dem Fund einer bleiernen Kiste in den Tuilerien läuft schon mehrere Jahre um; die France hat nichts Schlimmes im Sinne geführt, als sie darüber gesprochen." Der Jury muß diese Ausflucht nicht zugesagt haben; sie überlegte fast eine Stunde und erklärte dann den Geranten der France schuldig des Vergehens der Beleidigung des Königs und eines Gliedes der königlichen Familie, worauf ihn der Gerichtshof zu einjährigem Gefängniß und 3000 Fr. Geldstrafe kondemnirte. Die Legitimisten wissen nun, was die Liebhaberei, den König durch die Presse verläumden zu lassen, im billigsten Anschlag kostet.

Spanien.

(Kriegsschauplatz.) Man schreibt aus Logroño vom 22. Oktbr.: „Ein Ordonnanz-Offizier hat so eben die Nachricht überbracht, daß Cabrera durch den General van Halen gezwungen worden ist, die Belagerung von Caspe aufzuheben. Die Karlisten haben 600 Mann verloren. Der General van Halen macht dem Grafen von Luchana den Vorschlag, noch jetzt, wenn es die Jahreszeit erlaube, Cantavieja anzugreifen."

Portugal.

Briefe aus Lissabon melden die dort erfolgte glückliche Ankunft der verwittweten Königin von England. Die Seereise war Ihrer Majestät sehr gut bekommen.

Belgien.

Brüssel, 28. Okt. Ueber die Explosion der Pulverfabrik in Hornu, bei Mons, (s. d. gestrige Ztg.) theilen die neuesten belgischen Blätter folgende nähere Details mit: Die Fabrik gehörte dem Herrn Marouze, zu Boussu. Ein Theil der Gebäude ist zerstört, der Kamin der Dampfmaschine ist jedoch stehen geblieben. Die Arbeiter sind todt oder unter den Trümmern begraben; über die Anzahl sind die Berichte verschieden. Die Einen geben 10 bis 12, die Andern 15 bis 16 an. Die umliegenden Wohnungen haben keinen merklichen Schaden erlitten; aber in einer großen Entfernung wurden die Fenster zerschmettert und Dächer beschädiget. Die Civil- und Militär-Autoritäten von Mons haben sich an Ort und Stelle begeben. Die Ursache dieses traurigen Ereignisses kennt man nicht. Ein Engländer, zwei Damen und zwei Bedienten, die vom „Hotel Royal" vor 4 Uhr abreisten und sich im Augenblicke der Explosion mit ihrem Wagen auf dem Wege der Pulverfabrik gegenüber befanden, sind verschwunden, ohne daß man bis jetzt die Spuren von ihnen hat wiederfinden können. An dem Etablissement von Degorges zu Hornu wurden alle Dächer weggerissen, die Thüren und Fenster gesprengt. Ein Postillon, der sich 3/4 Meile von dem Magazin befand, ward von seinem Pferde in den Graben am Wege gestürzt, konnte jedoch am Abend Mons wieder erreichen. Es scheint, daß die Explosion durch zwei Karren, worauf man sich anschickte, ein Convoi zu laden, das aus einer großen Quantität nach Tournay bestimmten Pulvers bestehen sollte, begonnen hat. Der Wind war West, 1/4 Sud. Auch hat man zu Boussu, 1/2 Meile vom Sitze des Unglücks, nichts gehört; während zu Lens, einem fast fünf Meilen entlegenen Flecken, und auf halbem Wege von Ath nach Mons, die meisten Fensterscheiben zerschmettert wurden. Im Augenblick der Explosion kam die Diligence von Mons Soignies an; die Reisenden verspürten eine starke Erschütterung im Wagen; doch traf sie kein weiteres Unglück. — In einem Berichte aus Mons vom 27. Okt. über dieses Ereigniß heißt es: „Gestern Nachmittags gegen 4 Uhr wurde die Pulverfabrik der Commandite-Gesellschaft Marouze, Wins und Komp. zu Hornu von Grund aus zerstört: es blieb kein Stein auf dem andern; in einem Umkreise von mehrern hundert Metres ist der Boden mit Trümmern bedeckt. In der Fabrik befanden sich, außer einer gewissen Quantität Minir-Pulver, 20,000 Kilogr. für Rechnung der Regierung fabrizirten Kriegs-Pulvers, das durch ihre Agenten als von einer höheren Qualität anerkannt ward, und dessen Wegbringnng im Laufe dieser Woche statt haben sollte. — Zu Ath wurde ein Riß, den man seit langer Zeit in der Mauer der Vorderseite der Kaserne bemerkte, durch die Explosion um mehre Zoll vergrößert. In diesem Orte, so wie zu Charleroi, hielt man die Erschütterung für ein Erdbeben."

Lüttich, 26. Oktober. Die Arbeiter von Seraing, unterstützt durch die Bevölkerung Lüttich's, hatten beschlossen, dem Hrn. Cockerill, einem der Industrie und der Menschheit höchst nützlichen Manne, eine Statue zu errichten. Herr Cockerill sah ein, daß diese Belohnung anticipirt sei und der Nachwelt angehöre; er hat daher an die Arbeiter folgendes Schreiben gerichtet: „Ich vernehme durch die Zeitungen und die öffentliche Stimme, daß Ihr eine Subscription eröffnet, um mir eine Statue errichten zu lassen. Es schmerzt mich zu sehen, daß Ihr einen solchen Plan gefaßt habt, der für mich kein anderes Resultat hat, als mich dem Urtheile der Welt auszusetzen, etwas, was mir außerordentlich mißfällt. Ich bitte Euch daher, unverzüglich diese Subscription zurückziehen zu lassen, und dieß werde ich nöthigenfalls als einen Beweis von Folgsamkeit fordern. — Ich grüße Euch herzlich. John Cockerill." — Die Mitglieder des Comité's für die Subscription haben hierauf den Lütticher Zeitungen Folgendes zugesandt: „Wir machen es uns zur Pflicht, dem Verlangen unsers Prinzipals nachzukommen, und wir haben die Ehre, Sie zu bitten, die Mittheilungen, die wir Ihnen gemacht haben, als nichtig und nicht geschehen zu betrachten."

Asien.

Bombay, 12. Septbr. Die in Indien zusammengezogenen Truppen sollen gegen Kabul gerichtet werden. Das Gerücht, daß die Perser eine Niederlage von Herat erlitten hätten, scheint nur die Wiederholung einer schon bekannten Thatsache zu sein. Rußland soll mit allen Mächten und Fürsten im Norden von Indien Unterhandlungen angeknüpft und selbst bis nach dem Birmanenstaat Emissäre gesandt haben. Von dem Radschah Sattarah hieß es, daß er bereits ganz unter Russischem Einfluß stehe. Was die Rüstungen in den Ostindischen Präsidentschaften betrifft, so sollen aus Bengalen angeblich 25,000 Mann, und von Bombay 5000 Mann gegen Kabul marschiren, die Truppen von Madras aber zurückbleiben, um die feindlichen Bewegungen der Nepalesen zu bewachen. Es ging das Gerücht, daß die Russen schon gegen Kabul anrückten. Die von Seiten der Ostindischen Compagnie gegen Kabul beorderte Truppenmacht sollte sich am 31. Okt. zu Kunral konzentriren und von da über Bhutnar, Bahawulpore und Mithenkate gegen Kandahar, Kabul und Herat vorrücken. Zwischen dem General-Gouverneur von Ostindien und dem Beherrscher von Lahore, Rundschit Singh, war ein neuer Traktat abgeschlossen worden. In der Bombay-Gazette wird hierüber Folgendes gemeldet: „Der politische Agent, Capitain Wade, ist am 23. August von Lahore nach Ludhiana zurückgekehrt. Er hat mit Rundschit Singh in Betreff der Operationen des bevorstehenden Feldzuges eine befriedigende Uebereinkunft abgeschlossen; nur 5000 Mann von unseren Truppen werden sich, in Vereinigung mit den Streitkräften Schach Sudschah's, nach Kandahar und Kabul in Bewegung setzen, um letztern wieder auf den Thron des Afghanen-Reichs zu setzen, um von welchem er durch Dost Mohammed Chan vertrieben worden. Was das Vorrücken der Russen gegen Khiwa anbelangt, so glaubte man in Delhi fest daran, obgleich man keine offizielle Nachricht davon hatte, und man wollte es sich daraus erklären, warum die Usbeken nicht zum Entsatz von Herat herbeieilten. Schach Sudschah's Streitmacht soll aus 5 Bataillonen regulairer Infanterie, jedes 800 Mann stark, und aus 2 Regimentern irregulairer Kavallerie nebst Geschütz bestehen. In Ludhiana sind bereits 600 Mann enrolirt worden; eben so werden in den verschiedenen anderen Stationen Ober-Indiens einzelne Corps ausgehoben." Der Bombay-Courier enthält nicht minder kriegerische Nachrichten und beklagt es nur, daß das Bombay'sche Armeekorps zur Reserve dienen und die vorrückenden Truppen hauptsächlich aus Bengalen genommen werden sollen. Der Madras Herald vom 22. August berichtet, daß der General-Gouverneur angeblich aus England definitive Instruktionen erhalten habe, über den Setledsch zu gehen und die Linie des Indus zu besetzen, und daß der Regierung zu Bombay der Befehl zugegangen sei, Schikargue, eine Stadt am rechten Ufer des Indus, 280 englische Meilen nordöstlich von der Mündung desselben, zu occupiren. Auch ging in Madras das Gerücht, es solle eine Expedition von Bombay nach Aegypten abgehen, in welcher Absicht, wußte man nicht.

Redaction: E. v. Baerst und H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 260 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 6. November 1838.

* In der Anzeige über das neue Adreßbuch von Breslau, gestrige Zeitung, ist zu berichtigen, daß die Annoncen für dasselbe bis zum 15ten k. M. (December) in der Buchdruckerei des M. Friedländer angenommen werden.

Theater-Nachricht.

Dienstag, den 6. November: 1) „Der Doppelpapa." Lustspiel in 3 Akten v. Hagemann. 2) „Graf Schelle." Posse in 3 Akten von Angely.

Verlobungs-Anzeige.

Die heut erfolgte Verlobung meiner einzigen Tochter Louise, mit dem Kaufmann Herrn Wilkens in Liegnitz, beehre ich mich, meinen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 4. November 1838.

Verwittwete Klauss.

Als Verlobte empfehlen sich:

Louise Klauss.
F. V. Wilkens.

Verbindungs-Anzeige.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich

August Wiegner,
Pauline Wiegner, geb. Hein.

Silberberg, den 30. Oktober 1838.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 3. d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 6. Nov. 1838.

v. Clausewitz,
Hauptmann im 11ten Inf.-Regiment.
Maria v. Clausewitz,
geb. Freiin von Dalwig.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag um 4 Uhr entschlief hieselbst, nach langen, schweren Leiden, unsere geliebte Schwester und Schwägerin, Frau Marie Ziepult, geb. Elter, in dem Alter von 25 Jahren. Theilnehmenden Freunden zeigen dies ergebenst an:

die trauernden Schwestern und Schwäger.

Wättrisch bei Nimptsch,
den 4. November 1838.

Todes-Anzeige.

Den gestern früh am Lungenschlage erfolgten unerwarteten und schnellen Tod meines innigst geliebten Mannes, des Freistandesherrlich Reichsgräflich Schaffgotsch'schen Cammeral-Directors Herrn Joseph Wahl hierselbst, nach erst kürzlich vollendetem 45sten Lebensjahre, zeige ich allen seinen verehrten Verwandten, Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, mit der innigsten Betrübniss und der ergebensten Bitte an, meinen und meiner vier verwaiseten Kinder grossen und gerechten Schmerz durch stille Theilnahme gütigst ehren zu wollen.

Hermsdorf unterm Kynast den 3. Nvbr. 1838.

Johanna Wahl geb. Scholtz.

Todes-Anzeige.

Am 3ten d. Mts. in der sechsten Abendstunde entschlummerte sanft an Lungenlähmung unsere theure, treue Gattin und liebevolle Mutter, Ober-Landesgerichts-Sekretär Behnisch, Juliane Wilhelmine geborne Weniger, in dem Alter von 42 Jahren 8 Monaten. Wir bitten unsern gerechten Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren.

Breslau, am 4. November 1838.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gestern $2\frac{1}{2}$ Uhr Morgens starb mein innigstgeliebter, hoffnungsvoller zweiter Sohn Herrmann, in einem Alter von 6 Jahren, 5 Monaten und 7 Tagen, an den Folgen eingetretener Luftröhren-Entzündung, nach einem kurzen Krankenlager von 3 Tagen, und nachdem bereits 14 Tage zuvor ein bösartiges Scharlachfieber durch die beste ärztliche Hilfe glücklich beseitigt worden war. Dies meinen entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten zur Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Frankenstein, den 3. November 1838.

Kindler,
Königl. Land- und Stadtger.-Rendant.

Todes-Anzeige.

Das am 2. d. M. früh um $1\frac{3}{4}$ Uhr an Entkräftung erfolgte Hinscheiden ihres theuren Bruders, Onkels, Schwagers und Pflegevaters, des Stadtältesten Herrn Carl Friedrich Benjamin Frommelt, im Alter von 72 Jahren 2 Monaten, zeigen Bekannten und Freunden zur stillen Theilnahme hiermit ganz ergebenst an:

Liegnitz den 3. November 1838.

Die Hinterbliebenen.

Concert – Anzeige.
Donnerstag den 8. November
wird
Alois Tausig
Pianist aus Wien
eine zweite
musikalische Soirée
(im Saale des Hôtel de Pologne)
zu veranstalten die Ehre haben.

Bei Ernst Günther in Lissa ist erschienen und in der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau zu bekommen:

Blätter zur Anlage und Verschönerung von ländlichen Gebäuden und Gärten,

enthaltend: Ideen und Vorbilder zur Errichtung der auf dem Lande und in kleinen Städten rc. am häufigsten vorkommenden Bauanlagen, als: Land- und andere Wohnhäuser, Meiereien, Forsthäuser, Schulhäuser, Schmieden, Kruggebäude, nebst zugehörigen Stallungen für Zugvieh, Wild, Vögel rc.; nächstdem zur Verschönerung von Garten- und Parkanlagen: Vorbilder für Fruchthäuser, Pavillons, Lauben, Grotten, Bänke, Brücken rc. und endlich Vorschläge und Ideen zur Anlage von schönen und malerischen Garten-Parthien selbst. 1ste Lieferung. Preis 10 Sgr.

Bei Ernst Günther in Lissa ist erschienen und in der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke) zu bekommen:

Pfennig-Magazin
des
Nützlichsten und Neuesten
für
Haus- und Landwirthschaft, Kunst und Gewerbe.

2r Band 1s Doppelheft 5 Sgr.

Der nachfolgende Inhalt des 1sten Doppelheftes 2ten Bandes giebt einen Beweis von der Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit dieses Volksblatts.

Die wichtigsten Regeln des Torfbaues. Ueber das Eggen der Weizensaat. Ueber Schaafwäsche mit warmem Wasser. Laub als Schaaf-Futter. Vorrichtung an den Thürpfosten der Viehstallthüren. Leichtes Mittel den flüssigen Dünger auf Felder und Wiesen zu bringen. Frühgärtnerei ohne Glasglocken und Mistbeetfenster. Methode frische Erbsen (Schoten) im freien Lande zu erziehen. Mittel um eine schöne Erndte von dicken Zwiebeln zu erhalten. Regeln bei dem Beziehen neuer noch nicht trockener Wohnungen. Wie bewirkt man, daß Wetterfahnen richtig gehen? Das Barometer. Ueber Verbesserung der Schreib- und Reißfedern und Empfehlung eines Lackes zum Ueberziehen verschiedener Gegenstände. Leim, welcher der Feuchtigkeit widersteht. Verfahren, um die goldartige Bronce zu reinigen, wenn sie schmutzig geworden ist. Ueber die Verfälschung des Rüböls durch Hanföl und deren Entdeckung. Der Mohnbau. Kartoffelbau. Ueber die Mastung der Ochsen. Ueber das Ansetzen der Blutegel. Mittel gegen die Räude der Schaafe. Gegen Aufblähen des Rindviehes. Ist es vortheilhafter, Winter- oder Sommerlämmer aufzuziehen. Anleitung, den zum Nachtheil der Gesundheit geschwefelten Hopfen zu erkennen. Aufziehen der Kälber mit Rüben. Vorschrift zur Bereitung einer künstlichen Hefe zur Weißbäckerei, nach Sir William Elfort. Wasserdichte Wichse. Kitt, welcher Hitze, Wasser und Wasserdampf widersteht. Schutzmittel gegen Insekten. Ueber das Bedecken der Weinstöcke. Die Kunst, Glas durch Sprengen in beliebige Stücke zu trennen. Neue Methode, Metalle auf nassem Wege zu vergolden. Das Bronziren des Kupfers. Verfertigung der Oblaten. Sicheres Mittel, die Kahnen im Weine zu verhüten. Beschreibung der sogenannten gestreckten Windeldecken bei landwirthschaftlichen Gebäuden. Löthen des Zinkes. Reinigung des Colophoniums zum Gebrauch für Musiker. Ueber die Nachtheile der Glaskugeln. Mischung zu gefärbtem Feuer. Bereitung eines schönen Saftgrüns.

Der erste Band, welcher cartonnirt $1\frac{1}{6}$ Thlr. kostet, enthält eine Auswahl von 286 der besten Mittel und Rathschläge, welche dem Landwirthe in seinem weiten Wirkungskreise, der Hausfrau in ihrer Wirthschaft, dem Geschäftsmanne und Künstler in seinem Gewerbe und in seiner Kunst nützlich und unentbehrlich und demnach geeignet sind, das allgemeine Wohl immer mehr zu begründen, immer gedeihlicher zu befördern.

C. Spindlers Werke

erscheinen in einer neuen wohlfeilen Gesammt-Ausgabe und wird der Band von gleichem Inhalte eines Bandes der bisherigen Ausgabe mit 12 Gr., mit Stahlstichen 14 Gr. berechnet. Die Reihe dieser Ausgabe beginnt „der Jude", 4 Bde. 2 Rtl. (früher 7 Rtl.) Das Ganze soll ungefähr 40 Bände umfassen. Die Verpflichtung erstreckt sich auf die Abnahme der ersten 10 Bände, einzelne Romane werden nicht abgegeben.

Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau.

In der Buchhandlung Ignaz Kohn (Schmiedebrücke, Stadt Warschau) sind zu herabgesetzten Preisen zu haben: Joh. Müller, Physiologie, 2 Bde. 1837. f. $3\frac{3}{4}$ Rtl. Schönlein's Pathologie u. Therapie, 4 Bde. 837. Hlbfzb., für $4\frac{1}{2}$ Rtl. Hecker's Arzneimittellehre, bearb. von Bernhardi. 2 Bde. 830. st. $7\frac{1}{2}$ f. $3\frac{1}{2}$ Rtl. Siebold's geburtshilfl. Atlas. 2 Bde. 835. 2te Aufl. f. 6 Rtl. Maury, Handb. d. Zahnarzneikunde, m. 40 Kpf. 830. für $1\frac{2}{3}$ Rtl. Glocker, Handb. d. Mineralogie, 2 Bde., m. Kpf. f. $2\frac{1}{3}$ Rtl. Rückert, der erste Brief Pauli an d. Korinther. 836. f. $1\frac{5}{6}$ Rtl. Uhlands Gedichte, eleg. geb. f. $1\frac{2}{3}$ Rtl. Wieland's Oberon, 3 Thle., m. Kpf. 1 Rtl.

Taschenbücher.

Helena, 1839. f. $1\frac{2}{3}$ Rtl. Gedenke mein, 839. f. $1\frac{2}{3}$ Rtl. Huldigung den Frauen, 839. f. $1\frac{2}{3}$ Rtl. Delphin von Mundt 839. f. $1\frac{1}{4}$ Rtl.

Zum
Taschenbücher-Zirkel f. 1839
können noch Theilnehmer beitreten.
Streitsche Leihbibliothek,
Albrechtsstraße Nr. 3.

Haus-Verkaufs-Anzeige.

Wegen Kränklichkeit bin ich gesonnen, mein auf der Karlsgasse sub Nr. 70 hieselbst belegenes massives, im gutem Baustande befindliches Haus, in welchem eine gut eingerichtete Tuchscherer-Werkstätte, die einzige am hiesigen Orte, befindlich ist, aus freier Hand zu verkaufen. Die genannte Werkstätte, in welcher noch genugsam Raum zur Aufstellung einer Dekatir-Maschine vorhanden ist, — nebst den dazu gehörigen Utensilien, als: drei große Pressen, Scheeren, Scheertisch und ein großer Vorrath von neuen Preßspänen u. s. w. — ist im besten Zustande; — auch dürfte nicht unberücksichtiget bleiben, daß zum Grundstück ein Garten und ein schönes Gewölbe gehört.

Hierauf Reflektirende können zu jeder Zeit die annehmlichen Kaufsbedingungen bei unterzeichnetem Eigenthümer erfahren.

Reichenbach in Schlesien, den 23. Oktober 1838.

W. Bertmann, Tuchscherer-Meister.

Literarische Anzeigen.

Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau,

in welcher — ausser den nachstehenden Werken — alle von irgend einer Buchhandlung durch öffentliche Blätter, besondere Anzeigen oder Cataloge empfohlenen Bücher und Journale des In- und Auslandes jederzeit vorräthig sind.

Wohlfeile Gesammt-Ausgabe
von
Carl Spindlers Werken.
(Breslau und Pleß bei Ferdinand Hirt.)

Um den allgemein ausgesprochenen Wünschen zu genügen,
veranstalten wir gegenwärtig von unserer
Original-Ausgabe
von

C. Spindler's Werken,

eine neue Ausgabe, zum Subscriptionspreis von **15 Sgr.**
für den Band vom gleichen Inhalte eines Bandes der bisherigen Ausgabe, also zum vierten Theil des bisherigen Preises, und jeder Band mit einem schönen, auf seinen Inhalt bezüglichen Stahlstiche geziert zu

18 Sgr.

Carl Spindler, dem das einstimmige Urtheil einer vollgültigen Kritik schon längst die Meisterschaft in der erzählenden Dichtung, eine große Gabe der Charakterzeichnung und reiche Phantasie in Erfindung von Situationen zuerkannte, Spindler, der, was Schiller in der dramatischen Poesie, uns Deutschen in der Romanenliteratur geworden ist, hat sich durch sein ausgezeichnet glänzendes Talent, durch seine trefflichen Charakter- und Sittenschilderungen: der Jude, Bastard, Jesuit, Invalide, die Nonne von Gnadenzell, so wie neuerdings Boa Constrictor und der König von Zion, den Dank und die Liebe seiner deutschen Zeitgenossen in eben dem Grade erworben, als er die gerechte Aufmerksamkeit aller übrigen europäischen Nationen auf sich zog, denen er durch Uebertragung zugänglich wurde.

Jedes für das Schöne, Edle und Wahre empfängliche Gemüth, jeder Gebildete will sich an Spindlers Erzählungen erfreuen, und Jedem, der seine Schriften mit reger Erwartung zur Hand nimmt, werden sie die höchste Befriedigung gewähren. Aber das, was sie auszeichnet vor vielem Vortrefflichen, ist eben der Vorzug, daß Niemand sie als eine vorübergehende Lectüre betrachten, sondern Jeder sie gern als Eigenthum besitzen mag, um die freundlichen und ernsten Bilder, die ihn beim ersten Lesen fesselten und mit Freude und Wehmuth erfüllten, wieder und immer wieder vor die Seele zu führen.

Die Reihe dieser Ausgabe von Spindlers Werken werden wir mit dem Juden, dessen 4 Bände nunmehr nur 2 Thlr., statt wie früher 7 Thlr. zu stehen kommen, beginnen, und den ersten Band schon in den nächsten Tagen ausgeben. Monatlich werden diesem drei weitere Bände folgen.

Wenn wir auch nicht für das ungetrennte Ganze, welches ungefähr 40 Bände umfassen wird, so müssen wir doch zur Abnahme der ersten 10 Bände verpflichten.

Stuttgart, im September 1838.

Hallberger'sche Verlagshandlung.

Baldgeneigte Bestellungen werden realisirt
durch Ferdinand Hirt in Breslau und Pleß (Breslau, am Markt Nr. 47),
so wie durch die übrigen Buchhandlungen Breslaus, wie Schlesiens überhaupt.

Für wissenschaftliche Aerzte u. Studirende der Arzneikunde, Pharmaceuten, Forstmänner u. s. w.

In jeder Buchhandlung ist zu haben,
in Breslau u. Pleß bei Ferdinand Hirt (Breslau, am Markt Nr. 47.):

Wilbrand, Dr. J. B., (Grossh. Hess. Geh. Medicin.-Rath und Professor zu Giessen) Handbuch der vergleichenden Anatomie in ihrer nächsten Beziehung auf die Physiologie für wissenschaftliche Aerzte und Studirende der Arzneikunde. gr. 8. 1838. 1 Thlr. 20 Sgr.

Zunächst zum eigenen Gebrauche bei dessen Vorlesungen an der Landesuniversität zu Gießen entschloß sich der verdiente Herr Verfasser zur Herausgabe des hier angezeigten Werks; es wird dasselbe aber gewiß dem gesammten ärztlichen Publikum sehr willkommen sein, da es bisher an einem kurzgefaßten Lehrbuch der vergleichenden Anatomie mit Berücksichtigung der Physiologie fehlte, oder es sind die vorhandenen doch wenig praktisch und ihres Umfanges, so wie der enormen Preise wegen, Vielen unzugänglich. Kein gründlich wissenschaftlich gebildeter Arzt darf mit der vergleichenden Anatomie unbekannt sein, die Candidaten der Heilkunde können hingegen aber auch nur so viel Zeit dem Studium derselben widmen, als dieses mit dem Hauptstudium der Arzneikunde in ihrem ganzen Umfange, in theoretischer und praktischer Hinsicht, zu vereinbaren ist. Demnach ist das gegenwärtige Werk in seiner gedrängten und doch gründlichen Behandlung dem Bedürfnisse am angemessensten und wird sicher auch von manchem älteren Arzte mit Vergnügen empfangen werden.

Von demselben Verfasser erschien im vorigen Jahre und kann ebenfals durch Hirt in Breslau bezogen werden:

Handbuch der Botanik nach den natürlichen Pflanzenfamilien, nebst einer Uebersicht der Geschlechter nach dem Linné'schen Sexualsystem, als Einleitung in die natürlichen Familien für Nichtkenner derselben, enthaltend die Diagnosen der in Deutschland wildwachsenden, und aller merkwürdigen ausländischen Gewächse, nebst erläuternden Bemerkungen über das Vaterland, über ihre etwaige Nutzanwendung u. s. w. Zum Handgebrauche beim Aufsuchen unbekannter Pflanzen für Aerzte, Pharmaceuten, Cameralisten, wissenschaftliche Forstmänner und jeden wissenschaftlichen Pflanzenforscher, welcher mit den Pflanzenfamilien näher vertraut werden möchte. gr. 8. 1837. 3 Thlr.

Der gelehrte Verfasser äußert sich über Inhalt und Zweck dieses Buches folgendermaßen:

„Dieses Handbuch hat die Bestimmung, vom Linné'schen System aus das Studium der natürlichen Pflanzenfamilien, wie dieselben jetzt von den verschiedenen Pflanzenforschern aufgestellt werden, einzuleiten. Zu diesem Zweck findet sich zuvor eine Aufzählung sämmtlicher im Buche aufgeführten Pflanzengeschlechter nach diesem Systeme. Hieraus folgt eine systematische Uebersicht sämmtlicher natürlichen Familien unter drei Stufen und dreizehn Pflanzenkreisen vertheilt.

Es ist jetzt an der Zeit, daß das Studium der Botanik nach den natürlichen Familien auch in Deutschland allgemeiner wird; — in Frankreich und England ist diese sogenannte natürliche Methode schon die gewöhnliche. In meinem frühern Handbuche habe ich schon darauf hingearbeitet, — aber die Linné'sche Methode, als die gebräuchlichere, zur Richtschnur genommen; in dem jetzigen dagegen nehme ich die natürliche Methode zur Richtschnur und suche die Linné'sche für die Nichtkenner zu benutzen, um diese zur natürlichen hinüber zu führen.

Der unterzeichnete Verleger hat sich bemüht, durch deutlichen, alles Vorkommende gehörig unterscheidenden Druck, durch gutes Papier und einen wohlfeilen Preis diese gediegenen Werke brauchbar und Jedermann zugänglich zu machen.

Darmstadt, im September 1838.

Carl Wilhelm Leske.

Bei Ferdinand Hirt in Breslau und Pleß, (Breslau am Markt No. 47) ist zu haben:

Sophokles Tragödien,
übersetzt von
J. J. C. Donner.

In einem Band, auf Patent-Velinpapier gedruckt. Gr. 8. (Heidelberg bei C. F. Winter.)

Diese Uebersetzung des größten griechischen Tragikers zeichnet sich aus durch Treue, durch meisterhafte Behandlung der Sprache und der Versmaaße und durch jenen poetischen Geist, ohne welchen solche Nachbildungen nie ein richtiges Bild des Originals wieder zu geben vermögen. Die typographische Ausstattung ist reich und geschmackvoll.

Das Ganze erscheint im Laufe des Jahres 1838 in 4 Lieferungen, von welchen jede 15 Sgr. im Subskriptionspreis kostet; nach Vollendung des Buchs muß ein erhöhter Ladenpreis eintreten.

Nachstehende Werke sind — so weit es der Vorrath erlaubte — auf Bestellung für die beigesetzten sehr mäßigen Preise durch alle Buchhandlungen,

in Breslau u. Pleß
durch **Ferdinand Hirt**
(Breslau, am Markt Nr. 47)
zu beziehen:

Fürstenthal, Repetitorium über das allgemeine Landrecht für die preuß. Staaten ꝛc. Preis (1 Rthl. 15 Sgr.) jetzt 22½ Sgr.

Strombeck, Ergänzungen zur allgemeinen Hypotheken- und Deposital-Ordnung für die preuß. Staaten. Mit den Nachträgen bis 1836. Pr. (3 Rthl.) jetzt 1 Rthlr. 15 Sgr.

Strümpfler, Allegate zu dem allgemeinen Landrechte, der Gerichts-, Kriminal-, Hypotheken- und Deposital-Ordnung ꝛc. 2 Bde. Pr. (2 Rthl. 20 Sgr.) jetzt 1 Rthl. 10 Sgr.

Leipzig. Heinr. Weinedel.

Eine gebildete Person in gesetzten Jahren, die als Gesellschafterin und Vorsteherin einer großen Wirthschaft, sowohl in der Stadt als auf dem Lande, mit Zufriedenheit dirigirt hat, wünscht wieder eine solche Stellung, da ihre Veränderung nur ein Todesfall nöthig machte. Das Nähere zu erfragen in der Putzhandlung des Herrn Schröder, Ring Nr. 50.

Vom 12. November an werde ich in den Nachmittagsstunden Unterricht in Haararbeitn ertheilen. Diese bestehen in: Haar-Blumen, Perlen, Bommeln, Schnüren, Arm- und Uhrbändern und dergl., und bitte um geneigte Theilnahme an diesen Kunstarbeiten. Die Stunde wird mit 2½ Sgr. bezahlt, und in kurzer Zeit läßt sich das Ganze erlernen.

Inspektorin Wolf, Ring, Eingang zu den Leinwandbuden, im Hause des Herrn Jäschke, 2 Treppen.

Mit diversen Drechslerarbeiten, als: elegante Spinnräder, verbesserte Garnwinden, Gesundheitsbecher, Billard-Bälle, Zitronenpressen u. a. m.; ferner mit Anfertigung solcher Gegenstände, die mit weiblicher Arbeit in Perlen, Seide und Wolle ausgeschmückt werden, als: Feld- und Jagdstühle, Fußbänke, Kartenpressen, Lichtschirme, Knaulnäpfe u. s. w. empfiehlt sich

C. Wolter, Große Groschengasse Nr. 2.

Den Herren Metallarbeitern

zeige ich hiermit an, daß ich eine Drehbank zum Drücken eingerichtet, und einen Gesellen, der in Wien auf Drückarbeit gestanden hat, dabei angestellt habe.

C. Wolter, Große Groschen-Gasse Nr. 2.

Ganz große Holsteiner Austern empfing mit letzter Post die Weinhandlung des

Carl Wysianowski.

Unterkommen-Gesuch.

Ein praktisch, in seinem Fache erfahrener, mit guten Zeugnissen versehener Gärtner, verheirathet, sucht baldigst sein Unterkommen. Auf portofreie Briefe weiset das Nähere nach der Promenaden-Gärtner Herr Dehmel, Basteistraße Nr. 6.

Zum Betriebe einer Bäudlerei und resp. Gräupnerei wird ein sich hierzu eignendes Lokal in guter Gegend, oder auch eine solche schon bestehende Nahrung mit oder ohne Utensilien gesucht. Adressen unter A. beliebe man an Herrn Fabian, Katharinenstraße Nr. 19, im Hofe 2 Stiegen abzugeben.

Sollten wohlhabende Eltern geneigt sein, ihrem Sohne das Pfefferküchler-Metier erlernen zu lassen, so finden sie eine Stelle offen bei

B. Hipauf, Oderstr. Nr. 28.

Flinten-Verkauf.

Gut gearbeitete und eingeschossene Doppelflinten sind zu verkaufen in dem bürgerlichen Schießwerder bei dem Büchsenmacher Stockmar.

Zwei sehr gute alte Geigen, eine ächte Amati und Tononi, sind billig zu verkaufen: Hummerei Nr. 2, im 2ten Stock.

Sehr schönen, hohen, ohnblasigen, braunen und schwarzen Fisch-Pfefferkuchen offerirt mit dem üblichen Rabatt

B. Hipauf, Oderstraße Nr. 28.

Zapozew Edyktalny.
Sąd
Policyi Poprawczey Wydziału Jędrzejowskiego.

Powtornie zapozywa Mikołaja Połapiieia lat 25. liczącego stanu wolnego katolika Włoscianina ostatuie we wsi Sobiesękach Gminie Skała w powiecie Olkuskim Gubernii Krakowskiey mieszkaiącego, wczasie transportu do Sądu tuteyszego zbiegłego i zpobytu teraznieyszego niewiadomego, o zbrodnią morderstwa rozbójniczego na osobie Starozakonnego Leycera Berman dokonanego, Obwinionego i temuż nakazuie-aby dla dania odpowiedzi w pawyższym zarzucie naydaley wprzeciągu dni Sześćdziesiąt przed Sądem poprawczym w Miescie Chęcinach posiedzenie swe odbywaiącym stawił się-gdyż wprzeciwnym razie zaprzyznaiącego się do zarzuconey mu zbrodni, uwazanym będzie.

Chęciny dnia 5/17. Pazdzierniba 1838 roku.

Sędzia Prezydniący
Witkowski.
Podpisarz
Raczyński.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Andachtsbuch für die gebildeten Stände.

In allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. ist zu haben:

Buch für Leidende.

Andachtsbuch. Von F. Hoffmann (Hofprediger zu Ballenstedt).
gr. 8. Velin-Druckpapier. geh. Preis 1 Thlr. 8 Ggr.
(In Maroquinpap. geb., mit Goldschnitt 1 Thlr. 20 Ggr.)

Der Zweck dieses trefflichen Andachtsbuches ist, Tröstung und Erbauung in die Gemüther an Seele und Körper Leidender zu tragen, und es erfüllt ihn im vollkommensten Grade. Tröstende Worte, erhebende Gedanken quellen in reichlichem Maaße aus diesem lautern Born echter Religiosität und wahrhaften Gottvertrauens, und lindern, gleich wohlthuendem Balsam, die schmerzenden Wunden, die dieses unvollkommene irdische Leben so häufig dem Wanderer schlägt. — Der Druck ist deutlich und groß, und die äußere Ausstattung des Buches überhaupt sehr schön.

Durch die Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau ist zu beziehen:

J. H. Wolf,
Deutschlands Geschichte
für
alle Stände deutscher Zunge.

4 Bde. gr. 8. München, bei Fleischmann.
Ein würdiges Geschenk für deutsche Söhne und jeden Gebildeten, und dabei eines Preises, der es auch dem wenig Bemittelten zugänglich macht, indem die 4 Bände mit 96 Bogen nur 3 Thlr. kosten.

Bei Tob. Dannheimer in Kempten ist erschienen und vorräthig in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau:

Die beste Küche
oder
die Kunst, mit geringem Aufwand geschmackhaft und gründlich kochen zu lernen;
ein unentbehrliches Handbuch für deutsche Mädchen und Hausfrauen nach vieljähriger Erfahrung für bürgerliche Haushaltungen wie für die vornehmere Küche bearbeitet
von
Elisabetha Emmerich.
8. cart. 27 Bogen mit einem Titelkupfer. 20 Sgr.

Hannover. Im Verlage der Hahnschen Hofbuchhandlung ist so eben wieder erschienen und in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu haben:

Kurzgefaßte Geschichte der christlichen Kirche,
von
weil. Pastor W. Busch.

Zum Selbstunterrichte und zur Erbauung für Confirmanden und erwachsene Christen in evangelischen Gemeinden. Dritte verbesserte u. vermehrte Ausgabe, nach des Verfassers Tode besorgt vom Superintendenten F. C. Vestendostel.
8. 1838. ¼ Rthlr.

Durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes ist zu haben, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp.:

Der Zahnarzt als Hausfreund,
oder:
Anweisung zur Erhaltung der Zähne und zur Verhütung und Heilung der Krankheiten derselben.
Für den Nichtarzt dargestellt
von
C. B. A. Lomnitz,
praktischer Zahnarzt, Lehrer d. Zahnheilkunde ꝛc. zu Berlin.
Mit einer Vorrede
des **Herrn Dr. Andresse,**
praktischer Arzt, erster Arzt der französischen Kolonie, des französischen Hospitals und städtischer Armenarzt zu Berlin.

7½ Bogen in Oktav. Sauber geh. 10 Sgr.
(Berlin. Verlag der Buchhandlung von C. Fr. Amelang.)

Schöne und gesunde Zähne zu haben ist gewiß der Wunsch eines Jeden, so wie es auch gewiß das Bestreben eines Jeden ist, oder doch sein sollte, sich diese Zierde möglichst lange zu erhalten. Da aber wohl nur Wenigen die besten und geeignetsten Mittel dazu, so wie zur Verhütung und Heilung der Zahnkrankheiten bekannt sind, so muß man es mit Dank erkennen, daß ein so erfahrener praktischer Zahnarzt, wie der Verfasser der hier angezeigten Schrift, in derselben alles über diesen so wichtigen Gegenstand Nöthige, in einer klaren und leicht verständlichen Sprache, zur Kenntniß des Publikums bringt, und es wird diese lesens- und beherzigenswerthe Schrift, welche sich durch ihre elegante äußere Ausstattung auch mit Recht zu einem willkommenen Toiletten-Geschenke eignet, gewiß die beifälligste Aufnahme finden.

Neues Volksbuch.

So eben erschien:

Die Spinnstube

zu Leingart. Zur anmuthigen und nützlichen Verkürzung der langen Winterabende für das Volk und dessen Jugend, von **Gust. Scholl,** Pfarrer. gr. 8. 10½ Bog. geh. auf Druckpap. 12. Gr.; auf Velinpap. 16 Gr.

Eine Reihe von Erzählungen für Jung und Alt, im Tone des Landmanns und für dessen Auffassung geeignet, von einem Manne, der die Bedürfnisse, Denkweise, Neigungen, Sprache und Poesie des Landvolkes durch langjähriges Leben mit demselben genau kennt, und zur Veredelung der verrufenen Spinnstuben durch dieses Schriftchen beitragen möchte.

Vorräthig in allen Buchhandlungen Schlesiens, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp., bei Aderholz, Gosohorsky, Hirt, W. G. Korn und Neubourg.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des auf der neuen Kirchgasse sub Nr. 11, vormals unter Klaren-Jurisdiktion sub Nr. 68, gelegenen Hauses nebst Hof und Garten, abgeschätzt nach der Durchschnitts-Taxe auf 5434 Rthlr. 19 Sgr. 9 Pf., haben wir einen Termin

auf den 9. April 1839, Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Beer

angesetzt.

Die Taxe und der neuste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Präklusion mit vorgeladen.

Breslau, den 14. September 1838.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz.
I. Abtheilung.
Uecke.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zur nothwendigen Subhastation des dem Tuchscheerer Keller gehörigen Hauses Nr. 395, Neueweltgasse Nr. 32, welches mit Einschluß der Tuchscheerer-Utensilien nach dem Materialienwerthe auf 7321 Rthlr. 26 Sgr. 3 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 Procent aber auf 3151 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf. abgeschätzt worden ist, wird ein Termin auf

den 6. Mai 1839 Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Assessor Fürst anberaumt.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 23. Oktober 1838.

Königliches Stadtgericht hiesiger Residenz.
I. Abtheilung. Uecke.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des an der Ecke der Albrechts- und Bischofsstraße gelegenen, zur Stadt Rom genannten, Hauses Nr. 1274, abgeschätzt nach der Durchschnittstaxe auf 13593 Rtlr. 11 Sgr. 3 Pf., wird ein Licitations-Termin auf

den 31. Mai 1839 V. M. 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Jüttner anberaumt.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Alle unbekannte Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden. Die dem Aufenthalte noch unbekannten Realgläubiger:

a) die verehel. Kaufmann Regent, geb. Jockisch,
b) der Erdmann Ferdinand Hoffmann,
c) der Carl Philipp Moritz Hoffmann,
d) die Caroline Wolff und Johanne Lorenz,
e) die verw. Musikus Kaulig, jetzt deren Erben,

werden zu diesem Termine hierdurch öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 19. Oktober 1838.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz.
I. Abtheilung.
Uecke.

Steckbrief.

Der Sträfling Mathias Wolczick aus Ostroppa, Toster Kreises, wegen dringenden Verdachts, einen dritten Pferdediebstahl begangen zu haben, zu achtjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, ist heut aus hiesiger Straf-Anstalt entwichen. Alle betreffenden resp. Behörden werden ergebenst ersucht auf den unten signalisirten Entwichenen gefälligst vigiliren zu lassen und ihn im Betretungsfalle wohlgeschlossen und bewacht hierher abzuliefern.

Brieg, den 2. November 1838.

Das Direktorium des Königl. Arbeitshauses.

Signalement: Familienname, Wolczick; Vorname, Mathias; Geburts- und Aufenthalts-Ort, Ostroppa, Kreis Tost; Religion, katholisch; Alter, 37 Jahr; Größe 5 Fuß 6 Zoll; Haare, blond; Stirn, niedrig; Augenbraunen, blond; Augen, blaugrau; Nase, proportionirt; Mund, breit, Oberlippe stark; Bart, blond; Zähne, gut; Kinn, rund; Gesichtsbildung, länglich; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, schlank; Sprache, polnisch und etwas deutsch. Besondere Kennzeichen, etwas pockennarbig, und auf der linken Hand eine Narbe von einer geheilten Wunde. Bekleidung: ein Hemde Nr. 132 und eins Nr. 46; ein Paar roh leinene Beinkleider; eine braune Weste Nr. 132; ein Paar Halbstiefeln; ein Paar weiß wollene Socken. Außerdem hat er wahrscheinlich: ein weißleinenes Betttuch Nr. 172; ein Paar weißwollene Strümpfe Nr. 172 und ein Paar dergl. Nr. 156; ein Frauenhemde Nr. 172 und ein dergl. Nr. 156.

Bekanntmachung

Den Interessenten der Schlesischen Privat-Land-Feuer-Societät machen wir hierdurch bekannt, daß der vom 1. Mai bis zum letzten Oktober d. J. zu entrichtende Beitrag vom Hundert der Assekurations-Summe 6 Sgr. 6 Pf. beträgt, wobei wir zugleich die pünktlichste Einzahlung der diesfälligen Beiträge nach §. 24 des Reglements von 1826 in Erinnerung bringen.

Breslau, den 1. November 1838.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Holz-Verkauf.

Auf denen zu dem hiesigen Kranken-Hospital zu Allerheiligen gehörigen Gütern Herrenprotsch und Peiskerwitz sollen die für das Jahr 1838 zur Benutzung kommenden Holzschläge, und zwar: in Herrenprotsch, Breslauer Kreises den 23. Novbr. und in Peiskerwitz, Neumarktschen Kreises, den 26sten dies. c. a. im Wege des Meistgebots auf dem Stamme verkauft werden.

Die zum Verkauf kommenden Hölzer bestehen in Eichen, Buchen, Rüstern, Linden und Streuchholz, und werden Kauflustige hiermit eingeladen, sich in gedachten Tagen früh um 10 Uhr bei den betreffenden Forstbeamten zu melden.

Breslau, den 2. November 1833.

Die Direction des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 8ten d. Mts. Nachmittags 2 Uhr sollen auf dem Bauplatze an der Dombrücke neben der Sandkirche, mehrere Haufen altes Bauholz, alte Ziegeln und Ziegelbruch, so wie einige beim Brückenbau benutzte Cylinderlampen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Kauflustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Wegschaffung der erstandenen Gegenstände binnen 24 Stunden erfolgen muß, und daß nach erfolgtem Zuschlage für dieselben in keiner Weise mehr gehaftet wird.

Breslau, den 5. November 1838.

Königl. Kreis-Steuer-Amt.

Auction.

Mittwoch den 14ten und Donnerstag den 15ten dieses, jedesmal Vormittags um 9 und Nachmittags um 2 Uhr, werden in dem Hofe des Königlichen Münz-Gebäudes, Sandstraße Nr. 1, verschiedene eiserne und hölzerne Utensilien und Geräthschaften gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Breslau, den 5. November 1838.

Königl. Münz-Amt.

Bekanntmachung.

Bei der Breslau-Briegschen Fürstenthums-Landschaft wird der für den bevorstehenden Weihnachts-Termin abzuhaltende Fürstenthumstag am 6. Dezember d. J. eröffnet; der Depositaltag am 18.

Dezember abgehalten; die Einnahme der Pfandbriefs-Interessen vom 19. bis 22. Dezember, die Auszahlung der Pfandbriefszinsen vom 28. Dez. dieses bis 4. Januar künftigen Jahres bewirkt werden.

Wer mehr als zwei Pfandbriefe zur Zinsenerhebung präsentirt, muß ein Verzeichniß derselben beibringen. Schemata dazu werden unentgeldlich verabfolgt.

Breslau, den 1. November 1838.

Breslau-Brieg'sches Fürstenthums-Landschafts-Direktorium.

v. Vitzthum.

Nothwendiger Verkauf:

Königl. Land- und Stadtgericht zu Brieg.

Das dem Posamentier Carl Friedrich Michler gehörige, sub. Nr. 318/19, hierselbst gelegene Haus, gerichtlich dem reinen Ertragswerthe nach auf

„5470 Reichsthaler"

abgeschätzt, soll den 8. Februar 1839

Nachmittags um 3 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen. Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in gedachtem Termine zu melden.

Brieg, den 10. Juli 1838.

Bekanntmachung

wegen Verkauf von Zins-Getreide.

Das von mehreren Ohlauer Kreis-Dörfern dem Königlichen Rent-Amte Ohlau pro 1838 zu Zinsen schuldige Getreide, bestehend in 1,386 Schffl. 11 Mtz. Weizen, 1,754 Schffl. $4\frac{2}{8}$ Mtz. Roggen, 374 Schffl. $7\frac{2}{8}$ Mtz. Gerste und 2,039 Schffl. $1\frac{3}{8}$ Mtz. Hafer Preuß. Maaß, wovon die Censiten verpflichtet sind zu liefern: a) nach der Stadt Ohlau 282 Schffl. $9\frac{7}{8}$ Mtz. Weizen, 423 Schffl. $11\frac{1}{8}$ Metzen Roggen, 140 Scheffel $14\frac{1}{2}$ Mtz. Gerste und 538 Schffl. $10\frac{1}{4}$ Metzen Hafer; b) nach der Stadt Breslau 1,104 Schffl. $1\frac{1}{8}$ Mtz. Weizen, 1,330 Schffl. $9\frac{1}{8}$ Mtz. Roggen, 233 Schffl. $8\frac{6}{8}$ Mtz. Gerste und 2,499 Schffl. $7\frac{1}{8}$ Mtz. Hafer sollen nach den hohen Bestimmungen meistbietend verkauft werden, wozu ein Termin auf den 12. November c. von Vormittags um 10 bis Nachmittags um 5 Uhr in dem Lokale des Königlichen Steuer- und Rent-Amtes Ohlau angesetzt worden ist. Kauflustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verkaufs-Bedingungen während der Amtsstunden täglich hier eingesehen werden können.

Ohlau, den 25. Oktober 1838.

Königliches Rent-Amt.

Holzversteigerung.

Das im Forstdistrikt Schmograu, Forstreviers Windischmarchwitz, in Folge Raupenfraßes, auf einer Fläche von 72 Morgen abgestandene, 16 Jahr alte Kiefern-Stangenholz, soll zum Selbsthieb, in Loosen von Einem Morgen getheilt, in termino den 21sten November c. im Wege des Bestgebots, an Ort und Stelle verkauft werden, und werden Kauflustige ersucht, sich am gedachten Tage Vormittags um 10 Uhr in der königlichen Försterei zu Schmograu einzufinden, wo alsdann sich Commissarius mit denen erschienenen Käufern, Behufs Abhaltung der Versteigerung nach dem Forst verfügen wird.

Die Bedingungen, unter denen der Verkauf erfolgt, werden im Termine bekannt gemacht, und vorläufig nur bemerkt, daß, Falls die Gebote die Taxe erreichen, $\frac{1}{4}$ derselben sofort an den anwesenden Kassenbeamten bezahlt werden muß.

Scheidelwitz, den 31. Oktober 1838.

Königliche Forst-Inspektion.

v. Rochow.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag der gegenwärtigen Besitzer der Häuslernahrungen Nr. 1 u. 2 zu Bautsch werden die dem Aufenthalte und Namen nach unbekannten Erben des Vorbesitzers der ersteren Nahrung des Christoph Tscharntcke, ferner der Gottlieb und Christian Dittmann, für welche auf letzterer Stelle ein Vorkaufsrecht haftet, ingleichen alle Die, welche als Realberechtigte oder sonst aus einem andern Rechtsgrunde an die gedachten beiden Grundstücke Rechte und die auf der Häuslernahrung Nr. 2 eingetragenen drei Kapitalien:

a) 4 Rthlr. letzter Kaufgelder,

b) 11 Rthlr. 17 Sgr. 3 Denar für den Johann George Dittmann,

c) 11 Rthlr. 17 Sgr. 3 Denar für den Gottlieb Dittmann, als rückständige Kaufgelder, so auf den Grund des Kaufs vom 8. Oktober 1805 für jeden mit 11 Rthlr. 17 Sgr. 3 Denar intabulirt worden,

oder deren etwaige Hypotheken-Instrumente als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche binnen drei Monaten, spätestens aber am 8. Februar 1839 Vormittags 9 Uhr im Gerichtslokale zu Gramschütz anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Real-Ansprüchen an die beiden resp. Grundstücke präcludirt, ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, und auf ferneren Antrag der Interessenten die Löschung jener Kapitalien und des Vorkaufsrechtes erfolgen wird.

Glogau, den 16. Oktober 1838.

Das Königl. Prinzl. Amtsgericht von Gramschütz.

Bauholz-Verkauf.

Zum Bauholz-Verkauf in dem Königl. Forstreviere Windischmarchwitz, während der Wadelzeit $183\frac{8}{9}$ habe ich nachstehende Termine bestimmt:

für den Forstdistrikt Windischmarchwitz, den 26. Novbr., 17. Dezbr. 1838, 9. Januar, 11. Februar und 11. März 1839;

für den Forstdistrikt Glausche, den 19. Novbr., 10. Dezbr. 1838, den 2. Januar, 4. Februar und 4. März 1839;

für den Forstdistrikt Sgorsellitz, den 20. Novbr., 11. Dezbr. 1838, den 3. Januar, 5. Februar und 5. März 1839;

für den Forstdistrikt Schadegur, den 21. Novbr., 12. Dezbr. 1838, den 4. Januar, 6. Februar und 6. März 1839;

für den Forstdistrikt Wallendorf, den 22. Novbr., 13. Dezbr. 1838, den 5. Januar, 7. Febr. und 7. März 1339;

für den Forstdistrikt Bachwitz, den 23. November, 14 Dezbr. 1838, den 7. Januar 8 Febr. und 8. März 1839.

Die diesjährigen Etatschläge enthalten in den Forstdistrikten Windischmarchwitz Fichtenholz, Glausche und Wallendorf Kiefernholz, Sgorsellitz Eichen- und Kiefernholz, Schadegur Eichen-, Kiefern- und Fichtenholz, Bachwitz Kiefern- und Fichtenholz, wobei ich bemerke, daß sämmtliche Hölzer nur von Sparren- und Riegelstärke sind.

Windischmarchwitz, den 26. Oktober 1838.

Königlicher Oberförster

Gentner.

Haus- und Garten-Verkauf zu Ober-Salzbrunn.

Das hiesige, ganz nahe am Brunnen-Etablissement an der Dorfstraße gelegene, mit dem Gasthofe zur Preußischen Krone grenzende alte Schulgebäude, worin sich, mit Einschluß der Schulstube, 6 wohnbare Piecen befinden, soll nebst dazu gehörigen, seiner Lage und seinem Umfange nach, als Bauplatz ganz vorzüglich geeigneten Obstgarten in termino den 26. November d. J. Vormittags um 10 Uhr in dem Schulgebäude selbst öffentlich verkauft werden, der Zuschlag nach der Wahl des verkaufenden Theils wo möglich sogleich und die Uebergabe des Grundstücks noch in diesem Herbst erfolgen.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Herr Brunnen-Inspector Strähler über die näheren Bedingungen des Kaufes auf portofreie Anfragen schriftlich und mündlich Auskunft zu ertheilen gern bereit sein wird.

Salzbrunn, den 22. Oct. 1838.

Das Ortsgericht und der Schulvorstand.

Auction.

Am 7. Nov. c. Vorm. 9 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Mäntlerstraße Nr. 15,

10 Contre-Baß-Geigen, 1 messingene Trommel, 2 Becken, 2 Fortepiano's und 1 blau lackirter Chaise-Wagen,

öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 31. Oktober 1838.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Eine Stube

zu vermiethen und bald zu beziehen: Tuchhausstr. Nr. 4, drei Stiegen.

Versteigerung alter Bauhölzer,

Mittwoch den 7. d. Vorm. 10 Uhr, Neustadt, breite Straße Nr. 4.

Pfeiffer, Auct.-Commiss.

Teltower Rüben, Elbinger Bricken

verkauft billig:

Die Handlung S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Anzeige.

Aechte französische Prünellen, so wie die zweite Sendung Kastanien empfingen und offeriren:

Gebr. Knaus, Kränzelmarkt Nr. 1.

Ein neuer 7oktaviger Flügel von Kirschbaum-Holz steht billig zu verkaufen, Sand, Mühlgasse Nr. 16.

---

100 Ctnr. Guß-Eisen,

wovon der größte Theil fast noch neu ist, sind wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen.

M. Rawitsch,

Antonienstraße Nr. 36 in Breslau.

Aecht Holländische Harlemer Blumen-Zwiebeln.

Mit dem so eben eingetroffenen Transport Hyacinthen, Tulipanen, Tacetten, Narcissen, Crocus u. s. w. sind auch

Lilium longiflora, das Stück 5 Sgr.,

Gladiolus floribundus, das Stück 5 Sgr.,

mit angelangt. Auf beide schöne Blumen mache ich Gartenfreunde hiermit aufmerksam.

Friedr. Gustav Pohl in Breslau,

Schmiedebrücke Nr. 12.

Ein Gewölbe

ist sogleich zu vermiethen, auch wäre man geneigt, dieses Haus zu verkaufen: Elisabethstraße Nr. 8. Das Nöthige daselbst Parterre zu erfahren.

Wir kaufen: Wein-, Bier- und Rum-Flaschen und bitten, uns solche baldigst zuzusenden.

Hübner & Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Fette pommersche Gänse-brüste

empfing mit gestriger Post:

Christ. Gottl. Müller.

Zu vermiethen:

Eine schöne, große, meublirte Stube, vorn heraus, Büttnerstraße Nr. 25, 2te Etage.

Eine ganz gute Tabak-Lade steht zum Verkauf: Schweidnitzer Straße Nr. 17, Parterre.

Angekommene Fremde.

Den 4. Novbr. Weiße Adler: Hr. Kaufm. Giese a. Magdeburg. — Rautenkranz: Hr. Kfm. Troplowitz a. Gleiwitz. Hr. Part. von Wodpol a. Dlonie. — Blaue Hirsch: Hr. Kaufm. Scholz a. Freiburg. Hr. Gutsb. Wiesner a. Prausnitz. — Große Christoph: Hr. Militärarzt Fränkel a. Berlin. Hr. Kreis-Steuer-Einnehmer Ullmann a. Falkenberg. — Gold. Gans: HH. Gutsb. Baron v. Quernheimb a. Esdorf u. v. Debschütz a Pollentschine. HH. Kaufl. Lejenne u. Schnird a. Wien. Hr. Advokat Dr. Pintke aus Troppau. — Gold. Hecht: Hr. Musikdirektor Kloß a. Berlin. — Gold. Krone: Hr. Gutsb. Mündner a. Langendls. — Große Stube: HH. Gutsb. Lichtenstein a. Tscheschkowitz, v. Szoldrski a. Osiek u. Böhm a. Kunern. Hr. Rendant Schubert a. Friedrich-Wilhelms-Hayn. — Drei Berge: Hr. Graf v. Reichenbach a. Pol. Würbitz. — Gold. Schwert: HH. Kaufl. Stouse a. Malmedy u. Schöller a. Elberfeld. Hr. Wirthschafts-Insp. Heyde aus Gäbersdorf. — Hotel de Silesie: Hr. Zeichner Rollinat a. Chateauroux. Hr. Lieut. Baron v. Stosch aus Herrnstadt. — Zwei gold. Löwen: Hr. Lieut. Schrötter a. Brieg. Hr. Oberamtm. Jerchel a. Suhlau. Hr. Hr. Kaufm. Haberkorn a. Neisse. — Deutsche Haus: Hr. Lieut. Braune a. Dobergast. Hr. Neusilberfabrikant Lindner a. Berlin. Hr. Bergamts-Secretair Lütke aus Kupferberg. — Weiße Storch: Hr. Kaufm. Sachs a. Münsterberg.

Privat-Logis: Reuschestr. 64. Hr. Landger.-Registrator Lorenz a. Hersbruck in Bayern. Hummerey 3. Hr. Baron v. Rentz a. Wohlau. Ritterplatz 8. Hr. Gutsb. Großmann a. Rathen. Messergasse 1. Hr. Kfm. Möller a. Münster. Scheitnigerstr. 31. Hr. Gutsb. Beck a. Namslau.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.